



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
101 (1891)**

145 (30.5.1891)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-48339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-48339)

# General-Anzeiger



In der Postkammer eingetragen unter Nr. 2388.

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(101. Jahrgang.)

### Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraphen-Abtheilung  
„Journal Mannheim.“  
Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil:  
Herr Redakteur Julius Böh-  
mer, für den lokalen und pros. Theil  
Herr Müller.  
für den Inseratenthail:  
Karl Kysel.  
Rotationsdruck und Verlag der  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei.  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigenthum des kaiserlichen  
Bürgerhospitals.)  
Herausgegeben in Mannheim.

Abonnement:  
50 Bfg. monatlich,  
Bringerlos 10 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postauf-  
schlag Nr. 1,90 pro Quartal.

Inserate:  
Die Colonnelle-Zeile 20 Bfg.  
Die Restcolonne-Zeile 80 Bfg.  
Einzel-Nummern 3 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Nr. 145. (Telephon-Nr. 218.)

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Samstag, 30. Mai 1891.

#### \*\* Der nationalliberale Parteitag.

Morgen, Sonntag, 31. Mai, werden in Berlin die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei zusammen-  
treten, um zu den wichtigsten Tagesfragen Stellung zu  
nehmen und ihre Lösung im Sinne der Grundsätze der  
nat.-lib. Partei anzustreben. Es ist selbstverständlich, daß  
die morgen in Berlin stattfindenden Beratungen keines-  
wegs zu definitiven Beschlüssen, welche die Parteifreunde  
irgendwie binden könnten, führen werden; es wird sich  
vornehmlich darum handeln, eine offene Aussprache zwischen  
den Delegirten der nat.-lib. Partei zu ermöglichen. In  
einem Theile der nat.-lib. Parteipresse hat sich bereits ein  
lebhafter Meinungsaustrausch über den möglichen Gang  
der Beratungen des Parteitages und deren wahrschein-  
liches Ergebnis kundgegeben, der je nach dem Temperament  
der publizistischen Wortführer auf dieser Seite heftig, auf  
der anderen in ruhiger Weise geführt wird. Wir ge-  
hen offen, daß wir der ersteren Art wenig Geschmac  
abgewinnen können und daß uns überhaupt das Be-  
streben, die Delegirten von vornherein zu einer Stellung-  
nahme zu veranlassen, bevor ihnen das zur Beurtheilung  
der einzelnen Fragen notwendige Material vorliegt,  
wenig gerechtfertigt erscheint. Es kann kein Zweifel dar-  
über obwalten, daß seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck  
die Lage im Innern des Reiches eine andere geworden  
ist; sie nicht nur nach Gefühlslimmungen, sondern nach  
Thatfachen zu beurtheilen, wird die vornehmste Auf-  
gabe des nationalliberalen Parteitages sein. Werden  
die nationalliberalen Delegirten auf diese Weise dem  
neuen Regiment gegenüber Gerechtigkeit geübt und  
somit ihrer politischen Ueberzeugung offen Aus-  
druck gegeben haben, so ist doch andererseits als selbstver-  
ständlich zu erwarten, daß eine solche offene Aussprache  
keineswegs einen Bruch mit den Regierungsgrundsätzen  
des Fürsten Bismarck bedeuten dürfte. Die national-  
liberale Partei würde ihre ganze glänzende Vergangenheit  
verleugern, sie würde sich selbst aus der Reihe der vater-  
ländischen Parteien streichen, wenn sie auf Grund irgend  
unbegreiflichen Zeitungsartikels sich formell und thatsächlich  
vom Fürsten Bismarck loszusagen wollte, wie es von mancher  
Seite verlangt zu werden scheint. Es wird immer, wie  
auch das Wahlsitz seine Laune kundgeben sollte, das  
glänzendste Verdienst der nat.-lib. Partei sein und bleiben,  
daß ihre opferwillige Mitarbeit und thatkräftige Unter-  
stützung dem ersten deutschen Reichskanzler den gesetz-  
lichen Ausbau des Reiches, sehr oft gegen den Willen  
der anderen Parteien, ermöglicht hat. Es wäre eine bittere  
Fronie auf die ganze Vergangenheit der eigenen  
Partei, wenn der Nationalliberalismus glaubte, den  
Ansprüchen der überwiegenden Mehrheit seiner Anhänger  
gerecht zu werden, indem er sich vom Fürsten Bismarck  
loszusagen wollte. Daß die nationalliberale Partei heute  
ebensowenig geschloffen für die Wirtschaftspolitik  
des ehemaligen Reichskanzlers eintreten kann, wie sie es  
früher doch auch nicht vermochte, ist natürlich; aber nicht  
erst seit gestern hatirt innerhalb der nat.-lib. Partei der  
Grundsatz, daß ihre Anhänger in wirtschaftlichen Fragen  
keinem Fraktionszwang unterworfen sind und deshalb  
wird auch die zukünftige Stellungnahme der Mitglieder  
der nat.-lib. Partei nicht als eine Freundschaft für oder  
Gegnerschaft gegen den Fürsten Bismarck ausgelegt werden  
können. Wie immer das Ergebnis der Beratungen des  
morgigen Parteitages sich gestalten möge, die Thatfache  
wird unter allen Umständen festgehalten werden müssen,  
daß die nationalliberale Partei niemals sich jenen  
Parteien beigegeben darf, welche das höchste Maß poli-  
tischer Weisheit in der abschließlichen Herabsetzung der  
unsterblichen Verdienste des Fürsten Bismarck erblicken.

#### \* Der Bürgerkrieg in Chile.

Noch immer wird in manchen Zeitungen über die  
Vorgänge in Chile von „Insurgenten“ einerseits, der  
„Regierung“ andererseits gesprochen. Dies ist aber  
grundfalsch. In Chile hat sich nicht etwa ein Theil des  
Volkes gegen die Regierung erhoben, sondern zwischen  
dem Präsidenten Balmaceda, welcher vom Kongreß als  
verfassungswidrig zurückgewiesene Ansprüche persönlicher  
Gewalt erhob und durchzusetzen trachtete, und dem eben  
erwähnten, an Legitimität dem Präsidenten um Nichts  
nachstehenden Kongreße haben sich die widersprechenden  
Auffassungen so zugespitzt, daß es zwischen beiden legitimen  
Trägern der Staatsgewalt zum Kampfe gekommen ist,  
und zwar ist das Zeichen zur gewaltthätigen Ausföhrung  
des Zwiespalts vom Präsidenten Balmaceda gegeben

worden, welcher sich der Personen seiner Gegner zu be-  
mächtigen suchte. Unter diesen Umständen kann man  
durchaus nicht von einer Revolution, sondern nur von  
einem Bürgerkriege reden, und es ist dies um so unan-  
sehbarer, als es nicht einmal um eine Erhebung etwa  
der Konservativen gegen den liberalen Präsidenten, also  
um den Versuch einer unterlegenen Partei, mit Gewalt  
statt auf dem gesetzlichen Wege wieder in den Besitz der  
Macht zu gelangen, sich handelt, sondern um einen  
Kampf für und gegen die Ausföhrung der bestehenden  
Verfassung, nachdem sich die obersten Instanzen des  
Staates nicht friedlich über dieselbe zu einigen vermochten.  
Im Lager der Kongresspartei haben sich Konservative und  
Liberaler zusammengefunden und gerade diejenigen Ge-  
sellschaftsklassen, welche die Träger des liberalen Gedankens  
zu sein pflegen, das höhere Bürgerthum, hält weit über-  
wiegend zur Kongresspartei, und daß dieser nicht weniger  
als zwanzig frühere Minister Balmaceda's, also unzwei-  
felhaft Liberale, angehören.

Aber selbst wenn in Chile nicht ein Bürgerkrieg,  
sondern eine revolutionäre Erhebung gegen eine gesetz-  
liche Regierung stattfände, so würde auch dann jetzt der  
Zeitpunkt nahe herangekommen sein, wo die auswärtigen  
Mächte sich die Frage vorlegen müssen, ob nicht die  
gegen den Präsidenten in Waffen stehende Partei als  
kriegsföhrnde Macht anzuerkennen sei. Der hierfür mög-  
lichen Gründe sind es mehrere, und sie haben für den  
wirklich vorhandenen Fall des Bürgerkrieges erhebliches  
Gewicht. Der innere Zwiespalt hat das Land in zwei  
scharf geschiedene Hälften getheilt: in den mineral- und  
industriereichen Norden und in den weit überwiegend auf  
Ackerbau und Viehzucht angewiesenen Süden, eine  
Spaltung, welche zu einer dauernden werden könnte. Der  
Norden enthält überdies die durch den letzten Krieg ge-  
wonnenen, ehemals peruanischen und bolivianischen Pro-  
vinzen, und in diesen Verhältnissen liegt die Gefahr, daß,  
wenn die Kongresspartei noch lange als im Aufstand  
gegen die gesetzliche Regierung befindlich betrachtet und  
behandelt wird, die benachbarten südamerikanischen Repu-  
blikern, sämmtlich alte Rivalen Chile's, sich auf eigene  
Hand in der Bürgerkrieg mischen und dadurch die Lage  
noch weit mehr verwickeln dürften, was Angesichts der  
von den Vereinigten Staaten von Nordamerika erhobenen  
Ansprüche auf das Schiedsrichteramts und die Vorherr-  
schaft über den amerikanischen Erbtheil nicht ohne Ge-  
fahren mit sehr umfassendem Horizont wäre. In dieselbe  
Richtung drängt auch der Umstand, daß beide Theile von  
Chile zu den europäischen Staaten, namentlich Deutsch-  
land, vielfache und lebhaft Handelsbeziehungen haben,  
welche, wie die thatsächlichen Verhältnisse liegen, durch  
den gegenwärtigen Zustand weit mehr geschädigt wer-  
den, als wenn ein regelrechter Kriegszustand vor-  
handen wäre.

Der Entschluß, die chilenische Kongresspartei als  
kriegsföhrnde Macht anzuerkennen, dürfte freilich insbe-  
sondere den europäischen Staaten nicht leicht fallen, ein-  
mal aus Prinzip, dann aber auch in der Erwägung, daß  
bei der bekannten Eiferfucht der Regierung zu Washing-  
ton gegen jede politische Bethätigung der europäischen  
Mächte in Amerika es dort leicht zu unerwünschten Ent-  
schloßungen führen könnte, wenn ein Schritt, wie der  
erwähnte, zuerst von europäischer Seite gethan würde.  
Auch wird nirgends, von Washington vielleicht abgesehen,  
der Wunsch bestehen, diejenige südamerikanische Republik,  
welche bisher als die der sichersten Verhältnisse sich er-  
freunde, vorgeschrittenste und bestkultivirte galt, dauernd  
gespalten und dadurch zur Ohnmacht verurtheilt zu sehen.

Alle diese Bedenken dürften aber, wenn auch nicht  
schon jetzt, so doch in nicht unabsehbarer Zeit hinter der  
Erwägung zurücktreten müssen, daß der gegenwärtige,  
keiner Regel des Völkerechts anzupassende und thatsäch-  
lich auch ganz außerordentliche Verhältnisse und Zwischen-  
fälle herbeiföhrnde Zustand auf die Dauer sich kaum  
erträglich zeigen dürfte. Wie die Verhältnisse liegen, ist  
in der That, wenn die Dinge sich ganz selbst überlassen  
bleiben, eine lange Dauer dieses Zustandes, zugleich aber  
auch eine fernere Verschlimmerung und weitere Verwick-  
lung mit ziemlicher Bestimmtheit in Aussicht zu nehmen.

#### Sitzung des Bürgerausschusses

vom 27. Mai.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Eine längere und sehr lebhafter Diskussion entspann sich  
über den nächsten Punkt der Tagesordnung  
Ausbau der Paradedeplatzanlage,  
für welchen Zweck der Stadtrath die Bewilligung einer nach-  
träglichen Forderung in Höhe von 11,000 M. verlangt.

Namens des Stv.-B. referirt über diesen Gegenstand  
Stv.-R. Stöckheim. Derselbe theilt mit, daß sich in Folge  
der Saumlässigkeit des mit der Herstellung der Modelle für  
die Brunnengruppen betrauten Bildhauers Hoffart in Mün-  
chen die Fertigstellung der Statue verzögert habe. Nach seinem  
ursprünglichen Vertrage seien die Gesamtkosten für die Her-  
stellung der Brunnenfiguren auf 35,000 M. veranschlagt wor-  
den, wovon 15,000 M. Hoffart erhalten sollte, während für  
den Brunnenguß der von Hoffart modellirten Figuren 20,000  
Mark vorgezogen war. Hoffart habe immer und immer wie-  
der neue Voranschläge verlangt und schließlich gefordert, daß die  
Summe von 35,000 M. auf 70,000 M. erhöht werde. Der  
Stadtrath habe dem Künstler gegenüber seinen Standpunkt  
ganz energisch gewahrt und schließlich zur Regelung der ganzen  
Angelegenheit eine Deputation nach München entsandt. Diese  
einigte sich mit Hoffart dahin, daß er auf seinem ursprüng-  
lichen Vertrage stehen blieb, ihm jedoch nach Fertigstellung  
der Modelle eine Prämie von 6000 M. in Aussicht gestellt  
wurde. Die Kommission habe sich sodann an einen Sachver-  
ständigen, Herrn v. Miller in München, gewandt, behufs Ab-  
gabe eines Urtheils über die bis jetzt fertig gestellten Arbeiten  
des Herrn Hoffart.

Herr v. Miller habe die Modelle als ganz vorzüglich be-  
zeichnet. Betreffs der von dem Stadtrath beantragten Ueber-  
tragung des Brunnengusses an die königliche Erzgießerei des  
Herrn v. Miller in München habe der Stadtverordneten-  
Vorstand keinen Beschluß gefaßt, da er erst hören wolle, aus  
welchen Gründen der Stadtrath von einem Ausschreiben der  
Arbeit abgesehen habe. Herr v. Miller habe sich zwar um  
die Fertigstellung der Figuren großes Verdienst erworben,  
jedoch in Geldsachen kämen aber noch andere Gesichtspunkte  
in Betracht.

Der Stv. Fenz und Raith sind gegen die Bewilligung  
der verlangten 11,000 M.

Sr. Reuling ist vom Stadtrath mit nach München  
entsendet worden und berichtet über den Erfolg seiner Reise.  
Die Mission sei keineswegs eine sehr angenehme gewesen,  
denn auch im mündlichen Verkehre habe sich Herr Hoffart als  
sehr unangenehm erwiesen. Die Deputation sei hierauf zu  
Herrn v. Miller gegangen, um dessen Ansicht über den künst-  
lerischen Werth der bis dahin ausgeföhrten Arbeiten zu hören,  
sowie um Informationen über die Persönlichkeit des Herrn  
Hoffart einzuziehen. Herr v. Miller sei dem Erlauchen der  
Kommission auf das Bereitwilligste nachgekommen. Er habe,  
nachdem er die Arbeiten in Augenschein genommen, geäußert,  
daß dieselben hinsichtlich ihres künstlerischen Werthes das Prä-  
dikat „ganz vorzüglich“ verdienen. Die Stadt Mannheim  
risikire nichts, wenn sie die Fertigstellung der Arbeiten Hoffart  
überlasse und von der eventuell geplanten Uebertragung  
derselben an einen anderen Künstler Abstand nehme. Für diese  
Aussagen werde er (Herr v. Miller) mit seiner ganzen  
Person einstehen. Sodann sei man auf den Voranschlag zu  
sprechen gekommen. Herr v. Miller habe den Voranschlag  
als von Grund aus vollständig unrichtig bezeichnet und dies  
auch des Näheren begründet. Die Kommission habe hierauf  
Herr v. Miller beauftragt, selbst einen Voranschlag auszu-  
arbeiten, was auch geschehen sei. Redner hat diesen von Herrn  
v. Miller aufgestellten Voranschlag geprüft und denselben, so-  
weit er dies als Vieher beurtheilen kann, als vollständig  
richtig befunden. Herr v. Miller habe sich auch bereit erklärt,  
nach diesem von ihm aufgestellten Voranschlage, welcher außer  
den bisher bewilligten Mitteln, noch die vom Stadtrath jetzt  
geforderte Summe verlange, den Guß der Modelle zu über-  
nehmen. Redner glaubt, die Uebertragung dieser Arbeit aus  
den Gründen unbedingt befürworten zu müssen. Erstens sei  
Herr v. Miller eine Persönlichkeit, welche einen gewissen  
Druck auf Herrn Hoffart ausüben im Stande sei, so daß  
die Fertigstellung der Modelle beschleunigt werde, zweitens  
wäre ein Transport der Modelle nach Berlin oder Nürnberg  
ziemlich kostspielig und drittens müßte der von Herrn v. Miller  
geforderte Preis als ein äußerst mäßiger bezeichnet werden.  
Mit Rücksicht auf diese drei Gesichtspunkte habe der Stad-  
trath beschlossen, von der Einholung anderer Offerten abzusehen  
und Herr v. Miller die Gußarbeiten zu übertragen.

Stv. Dr. Alt kann nach eingehender Prüfung die von  
Bildhauer Hoffart für die Anfertigung der Modelle ursprüng-  
lich geforderte Summe von 15,000 M. keineswegs als eine  
sehr hohe bezeichnen. Trotzdem hätte der Künstler die Mo-  
delle für diese Summe bei eintrauen gutem Willen und  
bei der richtigen Schätzung des Momentes, daß er zum ersten  
Male an eine bedeutende Aufgabe gekommen ist, liefern  
können. Redner glaubt schließlich, um die Kosten zu ver-  
mindern, daß es sich empfehle, statt der Bronze ein minder-  
werthiges, aber haltbares Gußmaterial zu nehmen, da die  
Figuren ja nur ein dekoratives Beiwerk bilden und nicht  
das Hauptwerk selbst.

Stv. Fröbel kann nur dann für die 11,000 M. stimmen,  
wenn die Garantie gegeben wird, daß nach der Fertigstellung  
des Denkmals auch der Paradedeplatz eine entsprechende Anlage  
erhält. Redner sowohl wie Stv. Fenz halten es überhaupt  
für zwecklos, daß für ein Denkmal wie die Paradedeplatzanlage  
so große Aufwendungen gemacht werden.

Sr. Reuling bittet, an dem Brunnenguß festzuhalten.  
Durch die Verwendung eines anderen Materials würden  
höchstens einige Tausend Mark erspart und man habe dann  
etwas Unhaltbares.

Sr. Fenz weist darauf hin, daß die Modelle bereits  
bis zur Hälfte abgeliefert sind; eine weitere Figurengruppe  
werde demnächst in die Gießerei gegeben werden können, so-  
daß dann  $\frac{3}{4}$  der ganzen Arbeit vollendet sei. Den Rest  
werde Herr Hoffart bis Oktober fertigstellen können, sodas im  
nächsten Frühjahr der Ausbau der Paradedeplatzanlage vollendet  
sein werde. Wenn verschiedene Herren keine Bietst für das  
Denkmal befehen, so könne er dies nur damit entschuldigen,  
daß diese Herren eben noch nicht lange in Mannheim seien.  
Das Denkmal sei den Mannheimern lieb und werth und  
würden diese für dasselbe gern ein Opfer bringen. Anders

Städte würden sich anbieten, um solche Monumente zu erhalten.

Stu. Dirsch glaubt, daß dem Stadtrath ein Vorschlag in der ganzen Ansehnlichkeit nicht gemacht werden könne. Der Anstalt hat sich eben des in ihm geäußerten Vertrauens als unwürdig gezeigt.

Stu. Dr. Alt erklärt, daß er nicht die Verwendung eines ansehnlichen Materials gewünscht habe, sondern diejenige eines etwas billigeren, aber trotzdem haltbaren Stoffes.

Stu. Fenz kann nur Bietet gegen solche Denkmäler befragen, deren Zweck ihm bekannt ist.

Stu. Fenz verweist den Vorredner auf die Hoffliche Freundschaft über das Denkmal, wozu dieser erklärt, daß auch Hoff nichts Bestimmtes über die Bedeutung des Denkmal habe sagen können.

Stu.-S. Stöckheim bleibt bei seinem zu Anfang der Diskussion geäußerten Wunsch, vorerst von noch anderen Hergeleiteten Ratenswünschen einzufordern, ehe man die Arbeit Herrn von Müller übertrage, abzugeben.

Stu.-S. Hartmann bittet, von der Einholung weiterer Konkurrenzofferten abzugehen und die Arbeit Herrn von Müller sofort zu übergeben. Nach der Fertigstellung des Denkmal werde vorwiegend auch der Parapet ein eingegeben erhalten, wobei derselbe sich nur über den ganzen Platz oder nur über einen Theil derselben erstrecken.

Der Stadtraths Antrag wird hierauf mit großer Mehrheit angenommen.

**Aber den nächsten Punkt der Tagesordnung**

**Octubuat für den Gesundheitsrath**

entzundt sich eine große Debatte. Am Vorschlag des Stu.-S. Diffens und nach Bestätigung dieses Antrags durch Stu. Ullrich wird dem Stadtrath insoweit eine kleine Abänderung, als der Gesundheitsrath zum künftigen Mitgliede des Orts-Gesundheitsrathes ernannt werden soll, während ihn die Stadtrathsbestimmungen des Statuts nur zu den regelmäßigen Sitzungen des Orts-Gesundheitsrathes einzuladen wissen wollte.

**Verkömmerung der beiderseitigen Aufschriften zur neuen Refektorie.**

Es wurden hierzu 44,000 R. gefordert und vom Bürgerausschuß nach dieser Bestätigung durch Stu.-S. Hartmann debattirt bewilligt. Stu.-S. Hartmann theilt hierbei mit, daß der Bittsteller von der Zimmerischen Stadtkirche den benachbarten Grundstück erworben wurde. Stu. Dirsch fragt an, ob es nicht möglich ist, dem Erbverwalter eines andern Platz anzurufen. Stu. Fenz bittet den Vorredner, einen solchen andern Platz nachahmlich zu machen, worauf Stu. Dirsch erwidert, daß der Stadtrath und nicht die Stadtverordneten Vorlagen zu machen hätten.

**Der letzte Punkt der Tagesordnung:**

**Abänderungsvorschlag des Statuts für den Bezug von Wasser aus dem köbl. Wasserwerk**

wird als auf Freitag Nachmittag verlegt. Stu. Dirsch fragt an, ob bei den jetzigen hohen Werten und Miethpreisen der Stadtrath schon darüber Bescheid gehabt habe, ob nicht vorzuziehen sei eine Aufhebung des Oktrois die mindere bemittelten Bevölkerungsklassen wenigstens ein Erleichterung zu verschaffen. Vorher unterbreitet schließlich dem Stadtrath einen Vertheilungsvorschlag.

Stu.-S. Fenz fragt an, ob der Stadtrath, da gegenwärtig ein Theil des Schloßparkes in einer Vorarbeiten ergriffen worden, für die Schaffung eines richtigen Übergangs nach dem Hofplatz schon hat. Bürgermeister Braunig theilt mit, daß in dieser Angelegenheit schon eine Deputation in Berlin vorhanden sei und mit Ministerialbestätigung Eisenbahnverbindungen ergriffen habe. Der Vorredner habe sich bereit erklärt, eine Verbindung zu schaffen, welche den Verkehrsverhältnissen entspräche.

Hiermit schloß die Sitzung gegen halb 7 Uhr.

**Sitzung vom 20. Mai.**

Oberrathsrath v. Koll eröffnet gegen 1/4 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 68 Mitglieder, das Kollegium ist somit beschlußfähig.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorredner dem künftigen verstorbenen ehemaligen Abgeordneten Friedrich Hoff und Dietrich einen warmen Nachruf. Sodann wird die Beratungsbesitzung des in der letzten Sitzung umerkl. gestrichenen städtischen Antrags auf Abänderung des Statuts für den Bezug von Wasser aus dem köbl. Wasserwerk in Angriff genommen. Der Stadtverordneten-Vorstand hat in seinem an die Bürgerausschußmitglieder vertheilten gedruckten Bericht über die städtische Vorlage folgende Abänderungsvorschläge gemacht:

Zu Absatz 1. Die Minimalmenge sei, anstatt auf 2%, nur auf 1/2%, vom Miethwerthe jedes angeschlossenen Grundstücks festzusetzen.

Von Festsetzung einer Minimal- ebenso wie einer Maximalmenge in Bezug auf die zur Berechnung zu ziehenden Miethwerthe sei vollständig abzusehen.

Zu Absatz 2. Bei Rogazinen, Kornstößen, Säden und Weiden sei der Berechnung des Betrags seitens der Verwaltung jeweils nur ein Drittel des wirklichen Miethwerthes oder Ertrages als Grund zu legen.

**Die wilde Woche in Mexico.**

Von Paul Lindau.

(Schluß.)

Die armen Leute sollen auch eine Freude haben, sie sollen nicht nur in die Höhe schauen! Vom Balkon des Jockey-Clubs aus werfen einige Herren kleinere und größere Silbermünzen in die Menge. Und nun beginnt die Balgerei auf Neue, und zwar in unangenehmen Dimensionen. Als sie die Silbermünzen vom Balkon herabsteigen sehen, äußern sie ihre freudige Ueberzeugung zunächst durch die den Wäldern eigenthümlichen Schreie, trommelähnlichen Pfiffe. Dann verstummt Alles. Man sieht nur überall bewegte Klumpen sich im Staube herumwälzen. Einer gibt einen Laut von sich. Und die Klumpen schließen sich weiter, und immer bucht sich der Eine unter den Andern; und die Bolzisten verhalten grundlos und unheimlich. Inaniam und ohne Leidenschaft, gewohnheitsmäßig auf die sich im Straßensaub herumwälzenden menschlichen Wesen los. Und unter diesen befinden sich auch — es ist unglücklich, aber wahr — wenn auch in geringer Anzahl, Weiber und Mädchen. Freilich sind sie auch dazwischen. Es ist der Ahn der wahren Verkommenheit.

Dieser „Spoh“ wird bis zum ersten Schlage der zehnten Stunde ununterbrochen fortgesetzt. Vom Balkon des Clubs herab werden beständig die kleinen Silberstücke in die Menge geschleudert, und auf der Straße ist unaufgehaltene Balgerei, von Bolzistwüth begleitet. Unterhalb der Menge ein fürchterliches Freudengetöse mit gellenden Pfiffen aus Demonischen Röhren und wischen die getretenen Hunde. Dann wird es wieder ganz still, und man sieht nur ein unheimliches Wälzen von demselben übereinanderschreitenden, zerlegten und beschmutzten schwarzbraunen Kerlen und Weibern, daß alle Menschen die versichern, daß man ein Angehöriger der Hölle mit unerschrockenen Armen und Beinen, eine der ephemer ostafrikanischen Wesen, die wieder lebendig geworden zu sein scheinen, vor sich zu haben meint. Der aufgewühlte und in dieichten Wolken aufsteigende Staub, der das Verleibte ausende

Zu Absatz 7. Die in diesem Absatz bezeichneten Rabatte seien nur solchen Konumenten einzuräumen, welche das Wasser zu gewerblichen Zwecken benötigen.

Oberrathsrath v. Koll erklärt Namens des Stadtraths, daß derselbe mit diesen sämtlichen Abänderungsanträgen einverstanden sei, jedoch denjenigen ausgenommen, welche die Minimalmenge auf 2%, vgl. statt auf 1/2%, vgl., wie der Stadtrath in seiner Vorlage beantragt, festgesetzt wissen will.

Stu.-S. Diffens begrüßt die Vorlage. Derselbe sei ausgearbeitet worden, um den vielfachen Beschwerden gerecht zu werden, welche über den jetzigen Modus der Berechnung der Gebühren für den Bezug von Wasser aus der städtischen Wasserleitung laut geworden wären. Redner ist erfreut, daß der Stadtrath den vom Stu.-S. gestellten Abänderungsanträgen bis auf eine Ausnahme, welche aber den Cardinalpunkt der ganzen Vorlage treffe, zugestimmt habe, erklärt jedoch, daß der Stu.-S. auch den Abänderungsantrag, welcher die Zustimmung des Stadtraths nicht gefunden, aufrecht erhalten müsse. Der jetzt vom Stadtrath vorgeschlagene Modus der Berechnung der Gebühren bedeute gegenüber den bisherigen hierüber bestehenden Bestimmungen eine große Besserung. Allerdings habe der Stadtr.-B. nicht verkant, daß der in dieser stadtrathlichen Vorlage beantragte Modus ebenfalls seine Mängel habe, daß derselbe keineswegs ein einwandfreier sei, da nicht zu erkennen wäre, wo eigentlich der ursächliche Zusammenhang zwischen Wasserverbrauch und Miethwerth sich befände. Der Modus habe ohne Zweifel etwas Unlogisches an sich. Daß der Stadtr.-B. sich dennoch für dieses System entschieden, habe zwei Gründe, einen solchen negativ und einen solchen positiver Natur. Erstens habe der Stadtr.-B. absolut nichts anderes vorgeschlagen gewünscht, was besser gewesen wäre als der stadtrathliche Antrag, zweitens sei dieses System der Berechnung des Wasserzinses nach dem Miethwerthe der angeschlossenen Häuser in vielen anderen Städten bereits eingeführt. Als das einfachste System erschien dem Stadtr.-B. allerdings dasjenige der Berechnung des Wasserzinses nach der verbrauchten Quantität Wasser, etwas anderes sei es aber, ob sich dieses System in der Praxis bewähren werde. Auch habe dieser Modus noch einen andern Nachtheil. Bei der Schaffung der Wasserleitung habe man darauf Bedacht genommen, auch dem kleinen Mann die Benutzung derselben zu ermöglichen und zwar zu billigeren Preisen, während dafür der reiche Mann höhere Beiträge zahlen sollte. Dieser Anforderung entspreche nun jener Modus der Berechnung des Wasserzinses nach der verbrauchten Quantität nicht und deshalb habe er nicht in Betracht kommen können. Der stadtrathliche Antrag entspreche aber dieser Anforderung und dies bilde gerade seinen Hauptvorzug. Was nun die Frage der Festsetzung der Stala auf 2%, oder 1/2%, anbelangt, so könne man hierüber nur dann ein vollständiges Hares Bild erhalten, wenn man berechne, welche Wirkung diese Projekte haben. Bei der Zugrundelegung eines Miethwerthes von 600 Mark würde nun der Wasserpreis, da die Wassermiete in Frankfurt kommt bei einer Berechnung mit 2%, vgl. 16 1/2, R. betragen. Seither halten die Besitzer der Häuser mit 600 R. Miethwerth jedoch incl. 6 R. Wassermietmiete 36 R. zu zahlen, jedoch hier also eine Ermäßigung von 2%, R. oder um 6 pCt. eintritt. Der kleine Mann würde also das Wasser viel billiger bekommen, als vorher. Anders liegt die Sache aber bei den anderen Bevölkerungsklassen. Ein Theil der Mittelflasse sieht zwar ebenfalls Vorteile oder wenigstens keine nennenswerthen Nachteile aus der Berechnung des Wasserzinses mit 2%, vgl., bei den höheren Klassen treten jedoch die Nachteile klar zu Tage: dort tritt eine sehr starke Mehrbelastung ein. Bei einem Miethwerth von 3000 R. waren früher 60 R. zu zahlen, während die künftige Miete 88 R. betragen würde, und bei den höchsten Klassen würde die Wasserrente von den jetzigen 70 R. auf 166 R. gesteigert. Gerade dieser scharfe Uebergang habe den Stadtverordneten-Vorstand zu der Erwägung geleitet, ob dieser Uebergang nicht in irgend einer Weise gemildert werden könne und dies sei einzig und allein durch die Herabsetzung der Stala auf 1/2%, vgl. herbeizuführen. Hierdurch würde der Preis etwas geringer gestellt und die Differenz auf ein niederes Maß herabgezogen. Der Stadtr.-Vorstand habe keineswegs die Folgen dieser Herabsetzung verkannt und sei sich wohl bewußt, daß diese eine Verminderung von 20,000 R. zur Folge haben werde. Man hoffe aber, daß sich die Remansschüsse in der nächsten Zeit so mehreren würden, daß dieser Anfall wieder gedeckt werde. Wenn nun der Stadtverordneten-Vorstand beschloßen habe, die Stala von 2%, vgl. auf 1/2%, vgl. herabzusetzen, so müsse er doch andererseits mittheilen, daß auch erhebliche Gründe für die Beibehaltung der 2%, vgl. vorhanden und geltend gemacht worden seien. Erstens ist unsere Stadt schon mit Umlagen schwer belastet und diese Umlagen würden sich voraussichtlich noch weiter steigern und zweitens hätten andere große Städte, in dem Wasserwerke eine ganz bedeutende Einnahme, welche sich unsere Stadt mit der Herabsetzung der Projekte verliere würde. Endlich ist der Prozentfuß in anderen Städten wesentlich höher. In Karlsruhe werden zwar nur 2%, vgl. erhoben, jedoch kommen dorthin eine große Anzahl Extragegebühren hinzu. In Frankfurt und Colmar werden bis zu 4%, bezogen. Was die vom Stadtrath vorgeschlagene Minimalmenge anbelangt, so sei dieselbe als unzulässig zu betrachten. Es wäre nicht gerecht, diejenigen Häuser, deren Miethwerth sich nur auf 400 oder 500 R. beschränkt, denselben Wasserzins zahlen zu lassen, welchen die Häuser mit 600 R.

zu entrichten haben. Man belaste dadurch die kleinen Hausbesitzer in ganz ungerechtfertigter Weise. Noch unannehbarer sei jedoch die Festsetzung der Maximalmenge, die Bestimmung, daß bei 6000 R. Miethwerth die Steigerung des Wasserzinses aufhören soll. Es seien absolut keine Gründe dafür vorhanden, daß Häuser mit einem Miethwerthe von 7000, 8000 und 10,000 R. in gleichem Maße zu dem Wasserzins herangezogen werden sollen wie Häuser mit 6000 R. Miethwerth. Häuser mit 12,000 R. Miethwerth würden bei Festsetzung einer Maximalmenge von 6000 R. ganz einfach die Hälfte gezahlt bekommen auf Kosten der Allgemeinheit. Ein solches System könne nicht richtig sein. Redner begründet sodann die Anträge des Stadtr.-B. bei Rogazinen, Säden u. s. w., nur ein Drittel des Miethwerthes d. r. Berechnung zu Grunde zu legen, während der Stadtrath die Hälfte beantragt hatte und Rabatt nur solchen Konumenten einzuräumen, welche das Wasser zu gewerblichen Zwecken benötigen, während der Stadtrath vorgeschlagen hatte, sämtlichen Großkonumenten, welche über 1200 Kubikmeter Wasser verbrauchen, Rabatt und zwar in auffreigender Linie zu gewähren. Bezüglich dieses letzten Antrags des Stu.-S. führte Redner aus, daß diejenigen Großkonumenten, welche jetzt vielleicht 1000 Kubikmeter verbraucht hätten, bei der Vermittlung der Rabatte ihren Verbrauch auf 1200 Kubikmeter steigern würden, um in den Genuss der Rabatte zu gelangen, so daß das Wasserwerk mehr Wasser liefern müßte, ohne hohe Einnahmen zu erzielen. Dieser Gefahr müsse vorgebeugt werden. Man könne dies nun zwar einfach dadurch thun, daß man die Grenze höher rücke. Dierdurch würden jedoch wieder die kleineren Gewerbetreibenden geschädigt werden. Der Stu.-B. habe sodann noch verchiedene Wünsche gehabt, welche er jedoch nicht zu Anträgen erhoben habe, jedoch dem Bürgerausschuß mitgetheilt zu werden verdienten. Erstens sollten bei Sitgenwohnungen, welche mindestens Monate leer stehen, keine Wasserrente für die betreffende Zeit berechnet werden und zweitens sollten die Berechnungsperioden, welche bisher drei Monate betragen, auf 12 Monate ausgedehnt werden. Redner beantragt schließlich, die stadtrathliche Vorlage gutzubekunden, jedoch mit der Modification, daß der Prozentfuß von 2%, auf 1/2%, herabgesetzt wird.

Stu. Dirsch begründet in ausführlicher Weise die stadtrathlichen Vorlagen. Der Stadtrath habe, nachdem der Stadtr.-B. seine Abänderungsanträge erhoben, natürlich Berechnungen angestellt, wie sich das finanzielle Ergebniss des Wasserwerkes bei der Annahme dieser Abänderungsvorschläge gestalten werde. Die Herabsetzung des in Anrechnung kommenden Miethwerthes bei Säden, Rogazinen u. s. w. auf ein Drittel des wirklichen Miethwerthes hat auf die Hälfte desselben bringen einen Einnahmehausfall von ca. 8000 R., welcher jedoch durch den Wegfall der Maximalgrenze, wodurch man eine Mehrerinnahme von 9000 R. erziele, wieder ausgeglichen werde. Deshalb habe man sich auch mit diesen Abänderungsvorschlägen des Stadtr.-B. einverstanden erklären können. Aus verchiedenen Gründen müsse jedoch der Stadtrath auf dem Prozentfuß von 2%, beharren. Es sei nicht Angenehmes, eine solche Forderung zu erheben zu müssen und der Stadtrath würde viel lieber auch diesen Antrag des Stadtr.-B. pure angenommen haben. Der Unterschied sei für den Eingehenden so unbedeutend, daß er kaum in Betracht kommen könne, während er für die Stadt eine Einnahme von 20,000 Mark bedeute. Bei einem Miethwerth von 600 Mark betrage der Unterschied zwischen 2% und 1/2%, 10 Pfg., bei 1000 R. 20 Pfg., bei 3000 R. 48 Pfg., bei 6000 R. 96 Pfennig. Redner weist sodann gegenüber der vielfach geäußerten Behauptung, daß das Wasserwerk nicht zu einer Einnahmequelle für die Stadt gemacht werden dürfe, ziffermäßig nach, welche hohe Einnahmen andere Städte aus ihrem Wasserwerk erzielen. In Berlin flößen der Stadtkasse außer den Zinsen und Amortisationen für das Anlagecapital ca. 2 1/2, Mill. Mark als Reingewinn zu. Frankfurt habe einen Einnahmehausfall von ca. 1 Mill. Mark, wovon Zinsen und Amortisationen zu decken sind und der Rest der Stadtkasse zuzuführen, Köln 775,000 R., wovon große Beträge zu Tilgungen, Zinsen und zum Erneuerungsfonds verwendet werden. Die Stadtkasse empfängt schließlich 772,000 R., Karlsruhe zieht aus seinem Wasserwerk eine reine Einnahme von ca. 280,000 R. und das kleine Freiburg 130,000 R. Es werden daraus die Zinsen und Amortisationen natürlich bestritten. Es sei in Betracht zu ziehen, daß der Miethwerth der Häuser in den nächsten Jahren möglicherweise etwas sinken könnte gegen den vor 6 Monaten festgestellten Miethwerth. Würde der Miethwerth nur um 10 Prozent heruntergehen, so bedeuete dies für die Einnahmen des Wasserwerkes eine Mindereinnahme von 20,000 R., also genau so viel, als das eine Viertel-Prozent ausmachen würde, welches der Stadtrath fordert und der Stadtverordneten-Vorstand nicht zu geben will. Man sehe immer mit neidischen Blicken auf die geringeren Umlagen der Städte Karlsruhe und Freiburg, ziehe aber nicht in Betracht, wie diese Städte bestreift sind, aus ihren städtischen Betrieben gebrühte Gewinne zu ziehen. Außer den bedeutenden Reinerträgen der genannten Städte bringen dieselben für den Wasserverbrauch zu städtischen Zwecken entweder gar nichts, wie Berlin und wahrheitsgemäß auch Freiburg, oder nur ganz minimale Beträge, wie Karlsruhe 1 Pfg. per Kubikmeter, in Anrechnung, während Mannheim im Ganzen noch eine Rattliche Summe an die Kasse des Wasserwerkes für das zu städtischen Zwecken verwendete Wasser entrichtet, insbesondere wenn dazu die Schulen und Verwaltungsgebäude eingerechnet werden. Es sei ferner in Be-

zugewinn einhält und zu einem einzigen Ganzen zu machen scheint, erhöht noch die Furchung. Endlich ist der erlöschende Augenblick gekommen. Es schlägt 10 Uhr. Der Claddimer setzt den Bündel in Brand, und der erste Judas explodirt. Mit fürchterlichen Kanonenschlägen scheßen nun die Feuerkugeln, die Raketen und Schwärmer, Bomben und Freie aus ihren Wäldern, und die Glieder des Judas brennen brennend weit umher. Auf die Beine, an denen die Silberstücke angehängt sind, haben es die Scherphäpden Indianer natürlich abgehoben, und da, wo diese Beine zu Boden fallen, entbrannt eine unbeschreibliche Schlacht, die hauptsächlich ausgekämpft wird. Da rauhen sich, im wahren Sinne des Wortes, menschliche Fügel auf. Wie die Robben auf dem Felennisse, wühlt und wälzt sich das Gesinde auf einander, unter einander, durch einander in Schmutz und Staub, feuchend und schweigend, völlig abgekämpft gegen lebensgefährliche Querschnitten, gegen Schätze und Bisse, lediglich erfüllt von der Begierde nach dem blinkenden Gelde. Es sieht schauerhaft aus. Es ist ein Bild von einer Scheußlichkeit und Rohheit, vor denen die wüthenden Wildheiten des Stierkampfes erblaffen. Und dasselbe Schauspiel wiederholt sich bei dem zweiten Judas, und es steigert sich bei dem dritten.

Dies erregte sich etwas, was geradezu furchtbar wirkte. Das colossale Ding — man vergewaltige sich die Pferd und Reiter in etwa natürlicher Größe aus Seidenpapier, ganz umwunden mit Feuerwerkskörpern — hatte früher Feuer gefangen, als das Feuerwerk abgebrannt war. Das halbe Pferd fiel in einer lodernen Säule von wenigstens 10 Fuß Höhe in die dicke Menge herab, und ihm folgte bald die andere Hälfte des Pferdes und der Judas selbst. Und auf diese Klammern führten sich nun die wahnwitzigen Wüthen, während sich unter ihnen beständig die Feuerwerkskörper entzündeten, der feurige Regen mit sack zureisendem Verdunst unter ihnen herabschürzte und die Kanonenschläge mit leuchtendem Qualm erschütterten. Hätten doch die Werksleute ebenso wenig Scheu vor dem Wasser wie vor dem Feuer!

Nichts vermochte die entseelten Böden abzugeben. Um den Besch des prächtigen Hutes, des Sattels und des Vasso entspann sich mitten im Feuer ein wilder Kampf. Das da nicht ein paar Duzend verbrannt sind, ist nur dadurch zu erklären, daß die Kassenhaftigkeit dieser menschlichen Ungeheuer das Feuer erstickt hat. Leicht Brandwunden müssen natürlich sehr viele davongetragen haben, aber daraus machen sich die Leute nicht viel. Sie laufen in die nächste Apotheke, und wenn sie zufällig einen gutwilligen Apotheker finden, der sie nicht mit Brügel hinausschickt, so lassen sie sich irgend eine kühlende Salbe aufreiben und bestimmen sich nicht weiter darum. Der heftigere oder geringere Grad der Empfindlichkeit gegen körperliche Schmerzen soll ja unendlich zuweilen treffen mit dem höheren oder geringeren Grade der menschlichen Gefittung. Nur Einer hatte nach den Wahrnehmungen, die unmittelbar nach Schluß dieser Vorstellung gemacht werden konnten, am Rücken eine etwas ernsthaftere Brandwunde davongetragen. Dem wurde die beste Salbe eingerieben: er erhielt fünfzehn Dollars vom Jockey-Club, behante sich viermal und freute sich über das ausgeguckte Gesicht, das er gemacht hatte.

Die Verbrennung des Judas ist ohne Zweifel das eigenartige Volksspiel, das man hieraus sehen kann. Es ist zugleich das widerwärtigste und beschämendste. Noch einen Schritt weiter, und wir kommen zu den schlichen Menschenmarierungen zu Ehren der indianischen Gottbeiten des Kordens. Es ist die vollendetste Planschule für allgemeine Volkeroheit. Und es wundert mich nicht, daß die irdige Regierung, die die Stierkämpfe in der Stadt Mexico und dem Föderaldisrikte unterdrückt hat, auch den Beschluß gefaßt haben soll, mit diesem Judasverbrennungs-Unterricht zuzuräumen. Man behauptet, daß in diesem Jahre zum letzten male das Volkfest gefeiert worden sei, wenigstens in dieser Weise. Auch diejenigen, die dahin wirken, daß die alten Bräuche und Sitten des Volkes vielfach erhalten bleiben, werden gegen die Verbreitung dieser öffentlichen Wilderthatigkei, die einer anderen Kultur-Epoche angehört, sicherlich etwas einzuwenden haben.

Um den Besch des prächtigen Hutes, des Sattels und des Vasso entspann sich mitten im Feuer ein wilder Kampf. Das da nicht ein paar Duzend verbrannt sind, ist nur dadurch zu erklären, daß die Kassenhaftigkeit dieser menschlichen Ungeheuer das Feuer erstickt hat. Leicht Brandwunden müssen natürlich sehr viele davongetragen haben, aber daraus machen sich die Leute nicht viel. Sie laufen in die nächste Apotheke, und wenn sie zufällig einen gutwilligen Apotheker finden, der sie nicht mit Brügel hinausschickt, so lassen sie sich irgend eine kühlende Salbe aufreiben und bestimmen sich nicht weiter darum. Der heftigere oder geringere Grad der Empfindlichkeit gegen körperliche Schmerzen soll ja unendlich zuweilen treffen mit dem höheren oder geringeren Grade der menschlichen Gefittung. Nur Einer hatte nach den Wahrnehmungen, die unmittelbar nach Schluß dieser Vorstellung gemacht werden konnten, am Rücken eine etwas ernsthaftere Brandwunde davongetragen. Dem wurde die beste Salbe eingerieben: er erhielt fünfzehn Dollars vom Jockey-Club, behante sich viermal und freute sich über das ausgeguckte Gesicht, das er gemacht hatte.

Die Verbrennung des Judas ist ohne Zweifel das eigenartige Volksspiel, das man hieraus sehen kann. Es ist zugleich das widerwärtigste und beschämendste. Noch einen Schritt weiter, und wir kommen zu den schlichen Menschenmarierungen zu Ehren der indianischen Gottbeiten des Kordens. Es ist die vollendetste Planschule für allgemeine Volkeroheit. Und es wundert mich nicht, daß die irdige Regierung, die die Stierkämpfe in der Stadt Mexico und dem Föderaldisrikte unterdrückt hat, auch den Beschluß gefaßt haben soll, mit diesem Judasverbrennungs-Unterricht zuzuräumen. Man behauptet, daß in diesem Jahre zum letzten male das Volkfest gefeiert worden sei, wenigstens in dieser Weise. Auch diejenigen, die dahin wirken, daß die alten Bräuche und Sitten des Volkes vielfach erhalten bleiben, werden gegen die Verbreitung dieser öffentlichen Wilderthatigkei, die einer anderen Kultur-Epoche angehört, sicherlich etwas einzuwenden haben.

Um den Besch des prächtigen Hutes, des Sattels und des Vasso entspann sich mitten im Feuer ein wilder Kampf. Das da nicht ein paar Duzend verbrannt sind, ist nur dadurch zu erklären, daß die Kassenhaftigkeit dieser menschlichen Ungeheuer das Feuer erstickt hat. Leicht Brandwunden müssen natürlich sehr viele davongetragen haben, aber daraus machen sich die Leute nicht viel. Sie laufen in die nächste Apotheke, und wenn sie zufällig einen gutwilligen Apotheker finden, der sie nicht mit Brügel hinausschickt, so lassen sie sich irgend eine kühlende Salbe aufreiben und bestimmen sich nicht weiter darum. Der heftigere oder geringere Grad der Empfindlichkeit gegen körperliche Schmerzen soll ja unendlich zuweilen treffen mit dem höheren oder geringeren Grade der menschlichen Gefittung. Nur Einer hatte nach den Wahrnehmungen, die unmittelbar nach Schluß dieser Vorstellung gemacht werden konnten, am Rücken eine etwas ernsthaftere Brandwunde davongetragen. Dem wurde die beste Salbe eingerieben: er erhielt fünfzehn Dollars vom Jockey-Club, behante sich viermal und freute sich über das ausgeguckte Gesicht, das er gemacht hatte.

Die Verbrennung des Judas ist ohne Zweifel das eigenartige Volksspiel, das man hieraus sehen kann. Es ist zugleich das widerwärtigste und beschämendste. Noch einen Schritt weiter, und wir kommen zu den schlichen Menschenmarierungen zu Ehren der indianischen Gottbeiten des Kordens. Es ist die vollendetste Planschule für allgemeine Volkeroheit. Und es wundert mich nicht, daß die irdige Regierung, die die Stierkämpfe in der Stadt Mexico und dem Föderaldisrikte unterdrückt hat, auch den Beschluß gefaßt haben soll, mit diesem Judasverbrennungs-Unterricht zuzuräumen. Man behauptet, daß in diesem Jahre zum letzten male das Volkfest gefeiert worden sei, wenigstens in dieser Weise. Auch diejenigen, die dahin wirken, daß die alten Bräuche und Sitten des Volkes vielfach erhalten bleiben, werden gegen die Verbreitung dieser öffentlichen Wilderthatigkei, die einer anderen Kultur-Epoche angehört, sicherlich etwas einzuwenden haben.

Die Verbrennung des Judas ist ohne Zweifel das eigenartige Volksspiel, das man hieraus sehen kann. Es ist zugleich das widerwärtigste und beschämendste. Noch einen Schritt weiter, und wir kommen zu den schlichen Menschenmarierungen zu Ehren der indianischen Gottbeiten des Kordens. Es ist die vollendetste Planschule für allgemeine Volkeroheit. Und es wundert mich nicht, daß die irdige Regierung, die die Stierkämpfe in der Stadt Mexico und dem Föderaldisrikte unterdrückt hat, auch den Beschluß gefaßt haben soll, mit diesem Judasverbrennungs-Unterricht zuzuräumen. Man behauptet, daß in diesem Jahre zum letzten male das Volkfest gefeiert worden sei, wenigstens in dieser Weise. Auch diejenigen, die dahin wirken, daß die alten Bräuche und Sitten des Volkes vielfach erhalten bleiben, werden gegen die Verbreitung dieser öffentlichen Wilderthatigkei, die einer anderen Kultur-Epoche angehört, sicherlich etwas einzuwenden haben.

Nichts vermochte die entseelten Böden abzugeben. Um den Besch des prächtigen Hutes, des Sattels und des Vasso entspann sich mitten im Feuer ein wilder Kampf. Das da nicht ein paar Duzend verbrannt sind, ist nur dadurch zu erklären, daß die Kassenhaftigkeit dieser menschlichen Ungeheuer das Feuer erstickt hat. Leicht Brandwunden müssen natürlich sehr viele davongetragen haben, aber daraus machen sich die Leute nicht viel. Sie laufen in die nächste Apotheke, und wenn sie zufällig einen gutwilligen Apotheker finden, der sie nicht mit Brügel hinausschickt, so lassen sie sich irgend eine kühlende Salbe aufreiben und bestimmen sich nicht weiter darum. Der heftigere oder geringere Grad der Empfindlichkeit gegen körperliche Schmerzen soll ja unendlich zuweilen treffen mit dem höheren oder geringeren Grade der menschlichen Gefittung. Nur Einer hatte nach den Wahrnehmungen, die unmittelbar nach Schluß dieser Vorstellung gemacht werden konnten, am Rücken eine etwas ernsthaftere Brandwunde davongetragen. Dem wurde die beste Salbe eingerieben: er erhielt fünfzehn Dollars vom Jockey-Club, behante sich viermal und freute sich über das ausgeguckte Gesicht, das er gemacht hatte.

rückführung zu ziehen, daß die Unterhaltungskosten je länger das Werk im Betriebe ist, steigen müssen; in Folge der Rohrbrüche im letzten strengen Winter sind diese Kosten bereits über den Voranschlag gestiegen. Durch die Anlage eines neuen Stadtteils auf der Rühwelle wird die Verlegung des Haupttores vom Wasserthurm nach dem Redar zur Nothwendigkeit. Es sind damit große Kosten verbunden, wie dies der Bürgerauschuß aus der demnächst an ihn erfolgenden Vorlage ersehen werde, ferner sei die Erweiterung des Rohrkreises nach dem Saßengebiete zur Nothwendigkeit geworden. Es sei dies eine Anlage, welche für die Sicherheit des Saßengebietes gegen Feuergefahr notwendig wäre, die jedoch, trotzdem das Anlagekapital damit belastet wird, fast keine Nothwendigkeit verspreche. Infolge des Bestandes der Minimalgrenze und der Entlastung der geringeren stützten Bewehrung würden eine große Anzahl neuer Anschlüsse entstehen, die keinen besonderen Nutzen versprechen, schon wegen der Aufschaffung und Unterhaltung der theuren Wassermeßer. Der Stadtrath habe sehr gern diese Minimalgrenze fallen lassen, jedoch müsse er darauf hinweisen, daß eine solche in vielen anderen Städten bestände; so hat unsere Nachbarstadt Heidelberg erst Anfang im neuen Wasserstatut die Minimalgrenze mit 20 R. aufgenommen. Als Rückveräußerung für leerstehende Wohnungen seien 5000 R. angenommen; ob diese Annahme eine richtige sei, könne man nicht vorhersehen; die Biffer sei summarisch angenommen, könne aber auch mehr ergeben. Redner bittet aus allen diesen Gründen einen Prozentsatz von 2/3 des Mietwerthes anzunehmen.  
(Schluß folgt.)

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Mai 1891

### Aus der Stadtrathssitzung

vom 28. Mai 1891.  
(Mittheilung vom Bürgermeisterei.)  
(Schluß.)

Die erneute Entwicklung und Frequenz des Groß-Instituts macht eine Vermeidung der Räume dieser Anstalt zur Nothwendigkeit. Auf Anregung des Verwaltungsrathes hat der Stadtrath die Erstellung eines Neubaus genehmigt und wird durch das Hochbauamt das Projekt mit Kostenanschlag vorgelegt. Hiernach soll in dem nach dem Carl-Theodor-Platz gelegenen Hofe des Or-Instituts ein sechsstöckiger Werkschlossbau errichtet werden, welcher im Erdgeschosse die Hörsäle, im 1. Obergeschosse die Speisefläche und im 2. Obergeschosse drei Krankenzimmer aufnehmen soll. Mit Ausnahme der am Carl-Theodor-Platz gelegenen Fassade ist der Neubau als einfacher Puppenbau behandelt, nur die Fensterumrahmungen und Gesimse sind in Sandstein gedacht.

Der Voranschlag berechnet die Baukosten auf 26,681 M. und wird dieser Aufwand aus eigenen Mitteln des Groß-Instituts bestritten.

Die Offenergräber für das Projekt zur neuen Planlegung der Redargärten und des Friedhofes ist nunmehr umlaufen und wird daher Vorlage an Großb. Bezirksamt zur weiteren sachgemäßen Behandlung erstattet.

Das Pflaster in der sogenannten kalten Gasse - Ludwigsstraße vom Schillerplatz bis zum Stadtpark - ist in einem sehr mangelhaften Zustande, daß eine Verbesserung nicht mehr länger umgangen werden kann. Mit Rücksicht auf die erst vor Kurzem vorgenommene Kanalisation kann eine Neupflasterung in den ersten 1 1/2 - 2 Jahren nicht vorgenommen werden, weshalb der Stadtrath beschließt, zuerst eine bestmögliche Ausbesserung vorzunehmen, wozu das Tiefbauamt Auftrag erhält.

Mit Herrn Baumunternehmer Oskar Möhring wurde ein Uebereinkommen getroffen, wonach diesem zum Zwecke der Auffüllung des Fabrikgeländes des Herrn Heinrich Bang auf dem Vindenhofe die Anlage eines Dienstgeländes auf der Westseite des Gehweges der Beltenstraße zwischen der Sechsstädter- und Winderstraße über diese nach der Westseite der Vindenhofstraße bis zur Sandthorstraße gestattet wird, und Herr Möhring sich zugleich verbindlich macht, nachdem die Auffüllungsarbeiten auf dem Vindenhofe im vollen Umfange beendet sein werden, die Winderstraße zwischen der Beltenstraße und der Vindenhofstraße nach Maßgabe des Planes und der in der Natur aufgestellten Straßennetze mit dem gleichen Material, wie die Sandthorstraße aufzufüllen, anzuschütten.

Die Verhütung von Abstellgleisen beim Personenbahnhof im Schloßgarten betreffend, bezieht die noch Karlsruhe entlassene Deputation über das Ergebnis ihrer dortigen Besprechung. Es ist hiernach die Anlage dieser Abstellgleise eine im Interesse des Bahnbetriebes unumgängliche Nothwendigkeit; doch werden diese Gleise nicht etwa zum Rangiren benutzt, sondern nur zum Abstellen von Personenwagen. Eine Aenderung in Beziehung auf die Anlage überhaupt kann also nicht herbeigeführt werden. Was nun die vom Stadtrath mit Nachdruck gewünschte Vermeidung der Bahnunterführung anbelangt, so werden die eingeleiteten Schritte zu einem befriedigenden Resultate führen.

Seitens der Baukommission wird eine umgearbeitete Geschäfts-Ordnung für die Baucontrolleure (Ordnungs-Kommission) vorgelegt, welche die Genehmigung des Stadtraths erhält und dem Großb. Bezirksamt zur Zustimmung vorgelegt ist.  
Der Stadtrath beschließt, daß am Frohnleichnamstage keine öffentlichen städtischen Arbeiten vorgenommen werden sollen.  
Der Inhaber der im Hause O 4 Nr. 12 befindlichen Restauration hat um die Erlaubnis gebeten, an den Sommerabenden auf dem gegenüber dieser Restauration liegenden Bräuhausplatz Tische und Stühle beaufstchtungslos von Bier zu stellen zu dürfen. Diesem Gesuche konnte jedoch nicht entsprochen werden.  
In dem Neubau zum allgemeinen Krankenhause sollen Salonten angebracht und ein Operationsaal eingerichtet werden, wozu der Stadtrath seine Zustimmung ertheilt. Die Kosten hierfür sollen mit jenen der inneren Einrichtung dieses Neubaus beim Bürgerauschusse in Anforderung kommen.  
Für die städtische Abfuhranstalt wird die Erbauung eines größeren Schuppens zur Lagerung von Wagnerhölzern notwendig, im Kostenvoranschlage von 3,143 Mark. Der Aufwand wird aus Betriebsmitteln bestritten.  
In der Zeit vom 1. bis 11. Juni f. J. finden in dieser Garnison Übungen des Beurkaubtenstandes statt und werden zur Einquartierung angemeldet:  
91 Unteroffiziere  
596 Reservisten und Landwehrmänner.  
Im Monat April 1891 wurden von der Armenanstalt verabreicht: Wochengelder an 208 Personen, Mietzins an 402 Personen, Geschenke an 31 Personen. Einmalige Unterhaltungen an 14 Personen, Brod an 261 Personen, Suppe an 119 Personen, Schulmaterialien an 578 Schüler, an eine Anzahl Personen verschiedene Bekleidungsstücke.  
Erledigung einer großen Anzahl Gesuche um Hausentwässerungen, Aufnahme in den badischen Staatsvorband, Wirtschaft-Concessionen, Beurteilung zur Disposition, Ausland und Nachlaß von Umlagen und Schulgeld u. s. w.

**Polbericht.** Seitern Mittags gegen 11 Uhr ist die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha von Karlsruhe abgereist. Die Großherzogin gab derselben das Geleite zum Hauptbahnhof, während der Großherzog durch den Empfang verschiedener Personen bis 1/2 Uhr in Anspruch genommen war; er empfing u. A.: den Landgerichtsdirektor Weizel in Mannheim, den Hofrath und Professor Dr. Schöll in der Universität Heidelberg, den Kreisfiskusrathe Strauß in Heidelberg und den Direktor des Landesgessellschafts in Freiburg, Regierungsrath Ropp. Gegen 1 Uhr begab sich der Großherzog und die Großherzogin zum Empfang der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen an den Hauptbahnhof, wo dieselbe in Begleitung des Oberstaatsmeisters v. Sölsing, welcher im Auftrag der höchsten Herrschaften entgegen geehrt war, pünktlich eintraf. Die Großh. Herrschaften geleiteten die Kronprinzessin sofort in offenem Wagen zum Großherzoglichen Schloß und es bezog dieselbe die auch von der Herzogin vor Sachsen-Coburg-Gotha bewohnte Wohnung. Die Kronprinzessin ist begleitet von dem Kammerherrn Grafen Lagardie und dessen Gemahlin, sowie dem Kr. Dr. Lundberg. Das Aussehen der Kronprinzessin ist ein sehr befriedigendes. Im Laufe des Nachmittags hörte der Großherzog die Vorträge des Geheimrathes von Reaenauer und des Flügeladjutanten Hauptmanns Freiherrn von Bagen.

**Dollkierant.** Der Großherzog hat dem Kaufmann Anton Dollmann in Karlsruhe, Inhaber eines Nähmaschinengeschäftes und einer mechanischen Werkstatt, sowie den Kaufmann Adolf Niederbühl in Rastatt, Inhaber einer Militärpumpenfabrik, auf Ansuchen das Prädikat „Dollkierant“ verliehen.

**Nachrückende acht Kandidaten.** welche sich bei im Laufe dieses Monats auf Grund der Verordnung vom 6. Juni 1882 abgehaltenen Prüfung unterzogen haben, sind durch Beschluß des Ministeriums des Innern vom heutigen Tage als für den Amtverdienst befähigt erklärt worden: Aktuar Wilhelm Hell von Weiten, s. St. in Billingen; Aktuar Jakob Henz von Eppingen, s. St. in Biorzhelm; Aktuar Hermann Himmelhan von Wolfst. s. St. in Buchen; Aktuar Ludwig Zimmermann von Eppingen, s. St. in Eppingen; Aktuar Karl Wilhelm Eckert von Schopfheim, s. St. in Offenburg; Aktuar Carl Wänckel von Ostringen, s. St. in Offenburg; Aktuar Hermann Walter von Lorsch, s. St. in Heidelberg; Aktuar Georg Fischer von Bruchsal, s. St. in Bruchsal.

**Gesammternte in Baden.** Nach den eingehenden Mittheilungen im statistischen Jahrbuch wird die frühere amtliche Feststellung im Einzelnen bestätigt, wonach die Gesammternte des Großherzogthums im vergangenen Jahre durch das Zusammenreffen einer guten Getreide- mit einer guten Futterernte als die befriedigendste seit dem Jahre 1866 erscheint. Nur der Weizen und die Hälfte des Weines blieben hinter den Hoffnungen weit zurück. Immerhin war das Erträgniß der Neben in 12 von den letzten 25 Jahren ein noch geringeres; der Ertrag der Obstbäume war in 14 Jahren schlechter, in 2 Jahren gleich gut und in 9 Jahren ein besserer.

\* Auszug aus der amtlichen Patentliste. a. Anmeldungen: F. 5354. Maschine zum Einschneiden der Schiffe in Fensterbahnen zur Aufnahme der Fischbänder. Wilhelm Frölich & Sivi in Mannheim. Z. 1363. Wandtafel. Johann Zimmermann, Neulandmüllerschüler in Mannheim. H. 11,483. Vorrichtung zum Pressen und Einbindeln von Cigaretten. (Zusatz zum Patente Nr. 65,804.) Joseph Broda in Mannheim. - b. Ertheilungen: Nr. 67,669. Resonanzboden für Klaviere. W. M. Ehr in Freiburg i. Br. Vom 11. November 1890 ab. Nr. 7016.

\* **Mannheim-Weidelberger Nebenbahn.** Die Eröffnung des Betriebes der Straßenbahn Heidelberg-Mannheim, allerdings nur für die Strecke Heidelberg-Edingen, steht in den nächsten Tagen, vielleicht noch in dieser Woche, bevor. Die Strecke von Mannheim bis Ebingen soll am 1. Juli d. J. in Betrieb gesetzt werden.

\* **Die Badische Gesellschaft zur Ueberwachung von Dampfesseln** hielt kürzlich ihre diesjährige ordentliche General-Versammlung ab, in welcher die Geschäftsberichte abgestimmt und sämtliche Anträge des Aufsichtsrathes genehmigt wurden; wir entnehmen den erlassenen Beschlüssen: Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Schrader, berichtete über die allgemeine Lage der Gesellschaft: am Schluffe des verflorbenen Jahres zählte dieselbe 2498 Dampfessel, welche 1580 Kesselbesitzer gehörten; gegenwärtig hat die Gesellschaft 2550 Dampfessel unter Kontrolle. Die Einnahmen betrugen 64,537 M., die Ausgaben 60,041 M.; 10,000 M. wurden abermals in den Spezial-Reservefond zurückgelegt. Der Oberingenieur berichtete über die technischen Arbeiten; es wurden im Jahre 1890 vorgenommen 4455 äußere, 1036 innere Untersuchungen und 589 Wasserdruckproben an stationären Dampfesseln; sodann 726 Wasserdruckproben und 698 Dampfproben an fahrbaren Locomotiven; 256 Concessionsgesuche kamen zur Vorprüfung; mehrere Dampfmaschinen wurden dummerweise des Indicators und der Bremse untersucht. Das Budget pro 1891 wurde genehmigt und weitere 10,000 M. dem Spezial-Reservefond pro 1891 überwiesen, welcher die Höhe von 40,000 M. alldann erreicht haben wird. Die Ergänzungswahl in den Aufsichtsrath ergab die Wiederwahl der ausgeschiedenen Mitglieder, welcher nunmehr besteht aus den Herren: Schrader, Vorsitzender, Mannheim; Direktor Kehler, Mannheim; Fabrikant Dieffenbacher, Mannheim; Fabrikant Dr. Weitz, Mannheim; Fabrikant P. A. Kienberg, Mannheim; Fabrikdirektor M. e. z., Mannheim; Commerzienrath Dr. Carl Geismann, Waldhof; Mühlbesitzer H. J. E. b. r. a. n. d., Weinheim; Fabrikdirektor Schmidt, Ludwigsbafen; Director Reichard, Karlsruhe; Fabrikdirector Bauerle, Ettlingen; Fabrikdirector Schäffler, Offenburg; Fabrikant Adolf M. e. z., Freiburg und Fabrikant Otto Ball, Sickingen. Die Rechnungs-Revisoren, die Herren Andreae, Engelhard und Schurr in Mannheim, wurden wiedergewählt. Die Gesellschaft wurde bekanntlich am 6. Januar 1866 gegründet; somit war das Jahr 1890 das 25. ihrer Thätigkeit, was dem Herrn Vorsitzenden Veranlassung gab, einen Rückblick auf die Arbeiten der Gesellschaft seit ihrer Gründung zu werfen. Aus diesem Anlasse wurden 66 ältere Deizer und Reichsminister, welche über 20 Jahre lang mit Fleiß und Umsichtigkeit im gleichen Geschäfte beschäftigt sind, prämiirt; die Namen derselben wurden verlesen und gelangen demnächst zur Veröffentlichung in den gelesesten Blättern; jeder Prämiirte erhält ein Diplom mit einem ansehnlichen Geldzeichen; hierfür wurden im Ganzen ca. 8000 M. von der Generalversammlung dem Antrage des Aufsichtsrathes gemäß, bewilligt; einer Anregung des Hrn. Schauerburg, daß, folgend, soll eine ähnliche Prämiirung von 5 zu 5 Jahren wiederholt werden. An die Generalversammlung schloß sich ein Festessen im kleineren Kreise an, bei welchem der Vorsitzende Herr Schrader die Reihe der Toasts mit einem Trinkspruch auf den vornehmsten Förderer unserer Badischen Industrie, Sr. Königl. Hoheit den Großherzog eröffnete.

\* **Der Verein deutscher Locomotivführer und Deizer** hat am vergangenen Mittwoch und Donnerstag in Mainz seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Dieselbe war aus allen Theilen Deutschlands sehr zahlreich besucht. Nach dem in der Versammlung erstatteten Jahresberichte über die Thätigkeit des Vereins zählt derselbe gegenwärtig ca. 3000 Mitglieder. In den zwei letzten Jahren wurden an die Mitglieder 41,861 M. 40 Pf. verteilt. Der Antrag, bei Pensionirung die Auszahlung von 600 auf 700 Mark zu erhöhen, wurde abgelehnt und verbleibt es bei dem seitherigen Modus, ebenso werden bei Sterbefällen für die Folge 900 M. ausbezahlt. Der Antrag, den Reservefond auf 50,000 M. zu erhöhen, fand ebenfalls nicht die Zustimmung der Versammlung. Bezüglich der Erhebung von Mitgliedsbeiträgen wurde beschlossen, von 20-30 Jahren M. 1.80 und von solchen von 30-40 Jahren M. 2.10 zu erheben. An die Versammlung schloß sich eine gemeinsame Fahrt nach dem Niederwald, zu welchem Zweck die Direction der Hessischen Ludwigsbahn einen Extrazug von Mainz bis nach Bingen gratis zur Verfügung stellte.

\* **Nachlänge zur 29. Allgemeinen Deutschen Lehrerverammlung.** Der Vortrag, welchen Herr Schulinspector Scherer von Worms auf der hiesigen hiesigen 29. Allgemeinen Deutschen Lehrerverammlung über das Thema: „Welche Anforderungen stellt unsere Zeit an die Organisation der Volksschule“ gehalten hat, wird im Druck erscheinen und in der Sammlung pädagogischer Vorträge

## Die Weltmüden.

Roman von Alfred Steigner.

(Fortsetzung.)  
Seine Augen starrten und er sah wirklich so aus, als ob ihm das Bewußtsein für die Verantwortlichkeit seiner That fehlte, die er fanatisch einem blinden Verhängniß aufschaltete.  
„Sie aber“, fuhr er mit heißem Athem flüsternd fort. „Sie werden jeglichen Huh, der auf mich fallen sollte, auslösen und in Segen verzerren durch meine Liebe. Und wenn ich tödtlich wäre bis zum Verdelmann! - Sie sind mir verfallen mit Leib und Seele und ich liebe Sie ein durch meine Liebe.“  
„Wahnfönniger!“ stammelte da Glinda außer sich. „Die Liebe, welche das Verbrechen und die Entehrung zu Genossen hat, ist Schande!“  
Die Liebe, dessen Preis Sie sind“, widersprach der Bole, immer noch in diesem flüsternden und wie heranich, ist Dreckigkeit und Seeligkeit, und meine Liebe ist so grenzenlos, daß alle Tugenden und alle Vöster in ihrem Bereiche verschwinden, wie Licht und Schatten im Weltraum, und sie ist so uneigennützig, daß ich diejenige, die ich liebe aus Reichthum in Armut strüzt, ohne mich selbst doch um einen Dröcker zu bereichern, nur um sie zu besitzen. Kann es eine größere Liebe geben?“  
„Ja verabschiede Sie“, rief Glinda unter krampfhaftem Schluchzen aus. Die Schreden der letzten Minuten läuteten ihr noch immer fast die Jung. „Ja verabschiede Sie, und niemals werden Sie mich besitzen, weil ich Sie nicht liebe.“  
„Sie müssen mich lieben!“ schrie Kainichel so hart und so laut, daß Glinda erbeite wie unter einem Wuthgeschrei. „Ich werde Sie zwingen. Aber selbst, wenn Sie mich nicht liebten, so will ich Sie doch besitzen. Und Sie gehören mir schon. Denn Sie sind zu stolz, um betteln zu gehen bei hochmüthigen Verwandten, und zu gut, um zu dienen. - Verzeihen Sie, Herrchen, mich beherrschen.“ rief er in

selbstvergessener Leidenschaft ihr zu Füßen taumelnd und ihre Knie umklammernd. Und ich kann nicht länger an mich halten und die Gefühle ersticken, die über mich zusammenstoßern. Ich habe Sie umkreist, wie ein Trabant seine Sonne, in unnahbarer Ferne, in räsigen Schranken, - doch nur, um anzugehen endlich in ihrer Umschlüpfung. Denn ich liebe Sie mit wahnfönniger Leidenschaft - grenzenlos - namenlos - ohne Schranken!“  
Er war bei den letzten, mit zuckenden Athem herausgestohlenen Worten aufgesprungen, hatte die Uebermächtige, die ihn vergeblich zu unterbrechen gestrebt, in seine Arme geschlossen und seine Lippen in wildem Kusse auf ihr Antlitz gedrückt.  
Wie entseiert hing Glinda in seinen Armen. Eine furchtbare Erschütterung malte sich in ihren Augen. Ein krampfhaftes Zuden durchbeete ihren Körper. Entsetzt sah sie sich völlig wehrlos in der ungeheuren Empfindung des Abscheus, die sie übermannte,  
Nur wenige Augenblicke jedoch hielt es sie wie in starren, tödtlichen Strahlen.  
Mit übermächtiger Anstrengung raffte sie sich plötzlich auf, und stieß den Unterdrückten heftig zurück.  
Er stürzte rückwärts in die Raue.  
In betäubendem Verlangen aber und zitternd vor Leidenschaft suchte er ihre Hüften zu umklammern.  
„Berrückter!“ schrie da Glinda, sich mit unsäglicher Anstrengung losreisend. „Raffen Sie mich auf der Stelle oder ich rufe um Hülfe und lasse Sie binden von der Dienerschaft wie ein wildes Thier!“  
Mit zitternder krampfhaft ausgestreckter Hand deutete sie auf die Thür.  
Der Bole fuhr sich mit wirrer Gederbe über die Stirn und erhob sich betroffen.  
Verstört sah er um sich, als ob er merkte, wie sehr er sich vergessen hätte.  
„Verzeihen Sie mir“, sagte er endlich mit heiserer Stimme. „Es rief mich hin. - Sie haben nichts zu fürchten, - nichts zu fürchten.“ - wiederholt er lauernd.  
„Nur eins noch möchte ich Ihnen sagen.“  
„Gehen Sie auf der Stelle“, herrschte Glinda junkelnden

Auges. - „Lassen Sie mich allein um Gotteswillen.“ riefte sie dann wieder in herzbrechenden Lauten.  
Ihre Gedanken sind verwirrt. Sie fühlt sich wie zer-malmt bis auf den tiefsten Grund ihrer Seele. Und ein krampfhaftes Schluchzen ringt sich von ihrem Munde.  
„Nur noch eins“, wiederholt Herr von Matuschel uner-bittlich. „Und dieses eine betrifft den Vöster, der sich Ihnen ins Herz zu betteln sucht. Ich will ihm nicht schmähen, aber ich werde ihm nicht. Ich will nicht in Sie dringen, aber hören Sie mich wohl an,“ seine Worte klingen drohend wie eine furchtbare Mahnung und feierlich zugleich. - „was auch kommen mag und wo ich auch sein werde auf dem Erdenrund, ich schwöre Ihnen, so wahr ich Sie zur Bettlerin gemacht um meiner Liebe willen, daß Julio Frenates sterben und verderben würde, sobald Sie sich ihm hingeben. Denken Sie daran, - Ihr Besitz würde ihn das Leben kosten.“  
Glinda hatte getraunt. Eine unheimliche Bangniß vor dem fürchterlichen Menschen treibt ihr alles Blut zu Bergen, und sie starrt zu ihm hin mit geisterhaften Widen.  
„Und vergessen Sie nicht, Küsterte er ihr zuletzt noch mit verböfterer Stimme zu. „dass Sie mein sind und in meiner Gewalt, und daß ein Verrath auf Sie selbst zurückfiele mit Schimpf und Schande. Morgen hole ich mich bei Sie, ob Sie Vorbereitungen zur Abreise zu treffen gedenken.“ -  
Noch lange, nachdem er sie allein gelassen, wie der Sieger sein Schlachtopfer, starrte Glinda in ungeheurer Erschöpfung auf die Thür, durch welche er gegangen.  
Immer wieder hallten ihr jene, furchtbare Abundung verheißenden Worte wie Donnerrollen in der Seele, und ein einziger unentwirrt mit zugleich doch mit wunderbarer Helle erleuchteter Gedanke, - daß von ihrer Liebe, ihrer räthselhaften Liebe zu Julio die Rede gewesen war, - hob sich wie mit tausend Flammzeichen und in immer neuen Gestalten ab aus den zusammengedrückten Schreden ihrer Worte, wie blendende Woge aus dampfbrohenden Wetterwolken.  
Ein Frösteln durchströmte ihren Körper.  
Dann barg sie plötzlich auf's tiefste erschüttert das Antlitz in beide Hände und weinte bitterlich. - - -  
(Fortsetzung folgt.)

(Belmich's) Verlag in Wiesbaden, (jährlich Nr. 300) veröffentlicht. Der Einzelpreis beträgt 50 Bk.

Kanalisation und Trambahnverkehr. Mit Bezug auf einen unter vorstehender Epigramme in der gestrigen Nummer unseres Blattes abgedruckten Artikel wird aus der ausländischen Seite mitgeteilt, daß anlässlich der Kanalisationsarbeiten auf den Planken entlang des Ludwigs O 2 der Trambahnverkehr deshalb unterbleiben mag, weil derselbe demselben in Folge der Beschaffenheit des Erdbodens, dessen obere Schicht aus sogenanntem Kalkstein besteht, nicht gefährlich ist.

Der Richard Wagner-Berein hier veranstaltet heute im „Scheffels“ unter seinen Mitgliedern eine Verlosung von Eintrittskarten zu den Bühnenspielen in Wuppertal. Die Aussicht auf Gewinn sind insofern günstig, als auf jedes Rebente resp. achte Witzel eine Karte entfällt.

Tyroler Sängers-Gesellschaft Steglitz. Kommenden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wird im Garten des Bohner Hofes die Tyroler Concert-Sängers-Gesellschaft J. Steglitz aus dem Bitterthal, welche sich zum ersten Mal in unserer Stadt befindet, mehrere Concerthe geben.

Kanal. Gestern Nachmittag erhielt der ledige Tagelöhner Wilhelm Schmidt in der Portland-Cement-Fabrik mit der rechten Hand in eine im Gange befindliche Cementmühle und wurden ihm hierbei sämtliche Finger abgerissen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Hg. Krankenhaus.

Muthmaßliches Wetter am Sonntag, den 31. Mai. Die allgemeine Wetterlage hat seit gestern keine wesentliche Aenderung erfahren, indem die Depression über Großbritannien noch immer andauert, aber Finnland jedoch in der Abnahme begriffen ist. Ein Maximum von annähernd 765 mm liegt über Derivallen, der Schweiz, ganz Deutschland und Deutsch-Österreich und über Südschweden.

Meteorologische Beobachtungen der Station Mannheim vom 30. Mai Morgens 7 Uhr.

Table with 5 columns: Barometer, Thermometer, Windrichtung, and other weather-related data for Mannheim on May 30th.

1) O Windstille; 2) schwacher Aufwind; 3) etwas böiger sc.; 4) Sturm; 5) Orkan

Aus dem Großherzogthum.

Wertheim, 29. Mai. Nur mit knapper Noth wurden dabei zwei junge Menschenleben (Knaben) vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das eine Mal war es ein solcher des Wehlers L. Strauß von hier, der in der Nähe seiner elterlichen Wohnung — vom Schwindel befallen — in die Tauber stürzte und seinen Tod gefunden hätte, wären nicht in der Nähe beschäftigte Leute dem mit dem Tode Ringenden zu Hilfe geeilt.

Jitterschwand (Brönd), 29. Mai. Der ledige Landwirth Konrad Rieker, welcher seit langer Zeit am Falthuch litt, wurde auf der Einfaht zur Tenne mit dem Gesichte zu Boden liegend tot aufgefunden und dürfte es sich hier lediglich um einen Unglücksfall handeln.

Berow, 28. Mai. Badischer Wädertag. Nachdem eine Resolution gefaßt war, dahingehend, die Regierung zu ersuchen, ihren Einfluß auf Abschaffung der neuen Handelsverträge geltend zu machen, wurde bezüglich der Bildung von Gewerbevereinen beschlossen, in den einzelnen Bezirken auf Unterstützung dahingehender Bestrebungen zu wirken.

Wälsch-Bessische Nachrichten. Aus der Wäls, 28. Mai. Der Wälschemund der Wäls ist nunmehr geschwunden, damit aus der Bracht der Segen hervorgehen könne, der sich eben im Applaus der fröhlichen Bevölkerung zeigt, die heute so viel versprechend ist als vor je, denn die Kirchsäume, welche hier sehr zahlreich angepflanzt werden, haben auch wiederum eine Masse Früchte angelegt, die in ihrer Entwicklung schon ziemlich weit vorgeschritten sind.

Der Reichstag, 29. Mai. Ein rührender Fall von der Treme eines Bundes hat sich gestern Morgen unterhalb der Ansp...

beim Ein in der Nähe von Hubenheim ereignet. Das labre Schiff „Verlobten“ befand sich auf der Reise nach Mannheim im Anhang eines schottischen Dampfers, als in der Nähe von Hubenheim das etwa 3 Jahre alte Kind des Schiffmannes, welches auf dem Verdeck des Schiffes umherlief, über Bord in den Rhein fiel.

Geschäftszeitung. Mannheim, 29. Mai. (Schöffengericht.) 1) Lührer Jakob Hoedel Ehefrau von Schießheim erhielt wegen Verleumdung 5 Mark Geldstrafe.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spielplan des Gr. Stad. Hof- und National-Theaters in Mannheim vom 30. Mai bis 9. Juni. Samstag, 30. Mai. (Ab. C Nr. 89): „Der neue Herr“.

Hessische Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 29. Mai. Die heutige Parade der Berliner Garnison verlief in glänzender Weise, befehligt vom Corpscommandeur Meerscheit-Hüllesheim. Der Kaiser, in Garde-Cuirassier-Uniform, ritt mit der Kaiserin, welche dem weißen Spencer ihres Cuirassier-Regiments trug — beide auf Rapfen —, mit großem Erfolge die Front ab.

Berlin, 29. Mai. Die offiziellen „Berl. Post. Nachr.“ bezeichnen es als sicher, daß die Beschlußfassung über die Suspension der Getreidepreise noch nicht erfolgt sei, aber nahe bevorstehe, sowie daß das Ergebnis der Beschlußfassung unverzüglich demnächst bekannt gegeben werde, um der bestehenden Unsicherheit ein Ende zu bereiten.

Berlin, 29. Mai. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Aus sonst gut unterrichteter Quelle wird uns mitgeteilt, daß der Zar Alexander III. mit dem Plane umgeht, seine Residenz nach Moskau zu verlegen.“

Berlin, 29. Mai. Nach einer Aufschrift der National-Zeitung aus Petersburg würde Rußland bei Handelsvertrags-Verhandlungen mit dem deutschen Reiche zwar wesentliche Herabsetzungen der Zölle nicht aussetzen, aber auf eine Gleichstellung der Landesgrenze mit den Seebäfen wohl eingehen.

Paris, 29. Mai. Der Kaiser von Rußland hat bezüglich der freitigen Grenze zwischen Niederländisch- und Französisch-Guyana folgenden Schiedspruch gefaßt: Der Fluss Ara soll französische Grenze bilden, derart, daß das Gebiet oberhalb des Zusammenflusses des Batomahoin und des Ara fortan den Niederlanden gehört.

Amsterdam, 29. Mai. Der Besuch des deutschen Kaisers in Amsterdam ist, lt. Fr. Btg., endgiltig festgestellt auf den 1. bis 3. Juli.

London, 29. Mai. „Contemporary Review“ veröffentlicht einen „ein italienischer Staatsmann“ unterzeichneten, wahrhaftig von Crispi verfaßten Artikel, welcher ausführt, Italien habe Frankreich wenig zu danken.

Capetown, 29. Mai. Oberst Pennefather, Befehlshaber der englischen Truppen, meldet aus Manica vom 12. Mai: Die Portugiesen griffen die Engländer unter Kapitän Hayman bei Ebu, sechs englische Meilen westlich von Mafikeff, an.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Effectenbörse vom 29. Mai. An der heutigen Börse notirten Brauerei Schwelgen 50 bez. u. P., Badische Brauerei 70 bez.

Frankfurter Witaungskörfe. Frankfurt a. M., 29. Mai. Die Ultimofiquidation ist beendet, das Geschäft trug heute einen sehr ruhigen Charakter zur Schau und war nur geringe Kaufkraft wahrnehmbar.

Effecten-Societät. Deferr. Creditallianz 200%, Diskontokommandit 100, Darmstädter Bank 135.20, Deutsche Bank 151.80, Dresdener Bank 140.20, Banque Ottomane 113.20, Internat. Bank Berlin 100.20.

Mercat. Produkten-Märkte. Schlußcourse vom 29. Mai.

Table showing market prices for various commodities like wheat, flour, and oil across different regions.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with shipping schedules for Mannheim, including ship names, destinations, and dates.

Wasserstands-Nachrichten.

Table with water level reports for various locations and dates.



Schaunmachung.

Die Naturleistung für die bewaffnete Macht im Frieden betr. (145) Nr. 53.894. Unter Einweisung auf § 8 des Reichsgesetzes vom 13. Februar 1875...

Schaunmachung.

Die Kaufnahme von Börlingen in die Kaufmannsenschaft zu Gerlachheim im Jahre 1891 betr. (146) Nr. 50.290. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss...

Schaunmachung.

Die Aufnahme von Börlingen in die Kaufmannsenschaft zu Gerlachheim im Jahre 1891 betr. (147) Nr. 50.291. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss...

Schaunmachung.

Die Aufnahme von Börlingen in die Kaufmannsenschaft zu Gerlachheim im Jahre 1891 betr. (148) Nr. 50.292. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss...

Schaunmachung.

Die Aufnahme von Börlingen in die Kaufmannsenschaft zu Gerlachheim im Jahre 1891 betr. (149) Nr. 50.293. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss...

Schaunmachung.

Die Aufnahme von Börlingen in die Kaufmannsenschaft zu Gerlachheim im Jahre 1891 betr. (150) Nr. 50.294. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss...

Schaunmachung.

Die Aufnahme von Börlingen in die Kaufmannsenschaft zu Gerlachheim im Jahre 1891 betr. (151) Nr. 50.295. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss...

Schaunmachung.

Die Aufnahme von Börlingen in die Kaufmannsenschaft zu Gerlachheim im Jahre 1891 betr. (152) Nr. 50.296. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss...

Schaunmachung.

Die Aufnahme von Börlingen in die Kaufmannsenschaft zu Gerlachheim im Jahre 1891 betr. (153) Nr. 50.297. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss...

Schaunmachung.

Die Aufnahme von Börlingen in die Kaufmannsenschaft zu Gerlachheim im Jahre 1891 betr. (154) Nr. 50.298. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss...

Vergebung von Maurerarbeit.

Nr. 878. Die Ausführung einer 120 abm. enthaltenen Steinmauer mit der zugehörigen Erbsen- und Getreidemauer...

Jahres-Versteigerung.

Auf dem Nachlass der Frau W. v. d. W. werden in 12 P. 1. ferner gegen Baarzahlung versteigert: Dienstag, den 2. Juni...

Militär-Verein.

Den Kameraden, welche sich an der Fahnenweihe des Kriegsbundes Ludwigs Sonntag, den 31. Mai beteiligten...

Turn-Verein.

Am nächsten Sonntag, 31. Mai d. J. findet in Lampertheim...

Fahnenweihe.

verbunden mit Schantaren des bürgerlichen Turnvereins Lampertheim...

Ev. A. V.

Sonntag, den 31. Mai 1891. Vortrag. Montag, den 1. Juni 1891. Gesangsprobe.

Wagner-Verein.

Sonntag, 30. Mai 1891, Punkt 8 Uhr im „Schiffbau“.

General-Verammlung.

1. Rechnungs-Abgabe. 2. Wahl-Vorber. 3. Verlesung von Acten zu den Wählenspielen in Bayreuth.

Velociped-Club.

Sonntag, 31. Mai 1891. Ausfahrt zum Rennen nach Karlsruhe.

Wannheimer Zither-Club.

Sonntag, 14. Juni 1891. Ausflug mit Musik nach Neustadt an der Haardt und Umgebung.

Hypothekengelder.

3. Reinert, T. 2, 8.

Civilstandsregister der Stadt Mannheim.

- 22. Emil Schmitt, Seiler u. Marie Wengel. 23. Franz Pfeiffer, Kesselmacher u. Anna Roth. 24. Christof Brummer, Weißbrot u. Kath. Bender.

Militär-Verein.

Den Kameraden, welche sich an der Fahnenweihe des Kriegsbundes Ludwigs Sonntag, den 31. Mai beteiligten...

Turn-Verein.

Am nächsten Sonntag, 31. Mai d. J. findet in Lampertheim...

Fahnenweihe.

verbunden mit Schantaren des bürgerlichen Turnvereins Lampertheim...

Ev. A. V.

Sonntag, den 31. Mai 1891. Vortrag. Montag, den 1. Juni 1891. Gesangsprobe.

Wagner-Verein.

Sonntag, 30. Mai 1891, Punkt 8 Uhr im „Schiffbau“.

General-Verammlung.

1. Rechnungs-Abgabe. 2. Wahl-Vorber. 3. Verlesung von Acten zu den Wählenspielen in Bayreuth.

Velociped-Club.

Sonntag, 31. Mai 1891. Ausfahrt zum Rennen nach Karlsruhe.

Wannheimer Zither-Club.

Sonntag, 14. Juni 1891. Ausflug mit Musik nach Neustadt an der Haardt und Umgebung.

Hypothekengelder.

3. Reinert, T. 2, 8.

Wirthschafts-Inventar-Versteigerung.

Dienstag, den 2. Juni nächsthin, Mittags 2 Uhr in Ludwigshafen in der Restauration „Zum rothen Hund“...

Feuerwehr.

Die Mannschaft der dritten Compagnie wird hiermit aufgefordert, sich behufs Abhaltung einer Probe am Montag, den 1. Juni 1891, Abends 7 1/2 Uhr...

Feuerwehr.

Die Kameraden der 3. Compagnie werden ersucht, auf Samstag, den 30. Mai, Abends 9 Uhr, im „Dablen Wund“, Nebenzimmer, zu einer wichtigen Besprechung zu erscheinen.

Neustadt a. d. H.

Sonntag, den 7. Juni: V. Waldfest des Verschönerungsvereins Haardt am „Wilhelmsplatze“.

Grosses Concert.

der vollständigen Capelle (42 Mann) des 18. bayr. Infanterie-Reg. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Alexander Böwe.

Wilhelm Dönig.

M 3, 7 Möbellager M 3, 7. F 1, 1 Gebr. Kunkel F 1, 1 Breitestr. F 1, 1.

Kirchen-Anzeigen.

Evangel. protest. Gemeinde. Sonntag, den 31. Mai 1891. Trinitatiskirche, 8 Uhr Predigt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten widmen wir hiermit die schmerzliche Mittheilung, dass unser lieber Bruder, Schwager und Oheim Herr Julius Huss...



Läden

D 6, 13 2-3 Zimmer als Bureau zu verm. Näheres 2. Stod. 10339

G 4, 21 Laden mit Wohnung zu 500 M. zu vermieten. 9070

G 5, 7 geräumiger Laden mit kleinerer Wohnung (2 Zimmer u. Küche) zu vermieten. 10311 Näheres K 9, 12.

L 14, 4 Comptoir u. Lager, Räume nebst großem Keller, zusammen 5 Ecken, per August oder später besonders billig zu vermieten. 2998

M 5, 3 1 größeres und 1 kleineres Magazin zu verm. Näh. 2. Stod. 7662

O 5, 1 Laden mit oder ohne Wohnung zu vermieten. 8407

P 7, 15 Parterre-Räume als Bureau bis 1. Juli zu vermieten. 7596

Q 2, 11 1 kleiner Laden mit Wohnung zu vermieten. 8861

Q 4, 13/14 Laden, hell u. geräumig, sehr gut zu einem Büch. u. Bleichstischgeschäft geeignet, mit größerem reinlichen Keller u. vern. Näh. G 8, 8, Hof. 2476

Bureau

zu vermieten, nach der neuen Bauart in der Nähe der Hauptbahnen. Näheres bei der Exped. 10256

Parterre-Büreauvolumenflächen in bester Lage der Stadt mit Telefon-Einrichtung sofort zu vermieten. Näh. in d. Grsch. 8363

Für Comptoir u. Lager, 4 schöne Räume u. großer Keller pr. August zu vermieten. 8789 In St. L. 14, 4, im Hof.

Laden zu vermieten. In Folge Berggründung meiner Lokalläden am Paradeplatz nach mit mein Laden in B 1, 5 bis 1. Juli endgültig. 8987

Alexander Geberer, Paradeplatz O 2, 2 Paradeplatz.

In bester Lage Manheim's eine sehr gute, schon seit 10 Jahren mit bestem Erfolge betriebene Bäckerei wegen Krankheit zu verm. Nur ernsthafte Interessenten mit gebieterischem Charakter wollen sich melden bei Victor Bauer, Schwelingerstraße 58. 8951

Zwei Viehhöfe mit großen Räumen, in frequenter Lage, werden in Mitternacht abgegeben. Näheres B 8, 15. 89076

Vereinslokal oder Bureau

Ein schönes Vereinslokal (2 Ecken) im 2. Stod u. großen Logenlokal E 4, 12 - auch zu Bureau geeignet, ist sofort zu vermieten. 2725 Näheres Löwenteller, B 6, 15.

Zu vermieten

B 2, 5 das Parterre für Geschäftsmann zu vermieten. 7637

B 2, 7 2 Parterrezimmer zu Comptoir geeignet zu vermieten. 8916

B 6, 17 ist der 3. Stod (7 Zim., Küche, Wäschezimmer u. Zubehör) sofort zu verm. 810 Näheres beim Hausverwalter Kaufm. Joh. Doppel, N 3, 2.

B 6, 26/27 gegenüber dem Stadt-park ist die sehr schöne und elegante Deletage, 2 Balkone, Orker, 12 Zimmer u. Salon, Wadecabinet eventuell auch der Garten nebst Gewächshaus, sofort oder später zu vermieten. Wegen Besichtigung der Wohnung beliebe man sich an Hausverwalter Kaufm. Joh. Doppel, N 3, 2 zu wenden, welcher über die Bedingungen der Vermietung Auskunft erteilen wird. 809

C 3, 11 mit Zubehör zu vermieten. 8877

C 3, 11 der 3. Stod, 4 Zim. mit Zubehör zu vermieten. 8878

C 4, 2 Schillerplatz, 2. Stod sofort zu verm. 9800 Näheres E 1, 14.

C 4, 9a 1 Manfardewohnung, 3 Zimmer, Küche und Keller per August zu vermieten. 10255

B 1, 12 2 St. Wohn. Seltene neu hergerichtete, u. d. Näheres nur 2. Stod. 10180

D 2, 3 Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Küche u. Zubehör auf 1. Juli zu verm. Näheres im Laden. 8850

D 2, 7 Pflanzen sind 2 kleine Manfarden u. Zimmer fogleich zu beziehen. 9292

Planken D 2, 9 Belles-Étage mit Balkon, 5 kleinen Zim. sammt allem Zubehör zu vermieten. 6491

D 7, 13 ist der 4. Stod, 6 Zimmer u. Zubehör zu vermieten. 6462 Näheres P 2, 1, 2. Stod.

E 5, 5 1 Zim. u. Küche, 2 Zim. u. Küche im 2. St. sof. zu verm. 9352

E 5, 13 3. Stod zu vermieten. 5827

F 4, 14 1 kleine u. 1 größere Wohnung zu verm. Näheres 2. Stod. 9942

F 4, 15 Scha, 1 ff. Zim. u. d. Näh. 2. St. 9119

F 5, 22 2. Stod zu vermieten. 9076

G 3, 11 Seide, 3 Zim. u. d. Näh. 2. Stod links. 9574

G 4, 16 Abgeschl. Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zubehör mit Wasserleitung per 1. Juli eventuell früher zu vermieten. 5478

G 4, 21 kleine Wohnung zu verm. 9071

G 5, 2 3. Stod, 6 Zimmer, 1 Wäschezimmer und stimmungsvolles Zubehör ganz oder geteilt zu vermieten. 10114

G 5, 24 3. St. Vorderb., 1 Wohnung, 2 bis 3 Zim., Küche, Keller und Wasserleitung zu verm. 9720

G 7, 4 2 Zim. u. Küche zu verm. 7216 Näheres G 7, 6.

G 7, 5 der 3. Stod, 4 Zim. u. Küche nebst Zubehör zu vermieten. 10099 Näheres im Laden.

G 7, 18 Ringstr., Wohn., 3-5 Zim. u. Wsch. zu v. 9072 Näheres 2. Stod.

G 7, 21 parterre, 2 große Räume, Garderobe, Magdbam., Küche u. Zubehör an ruh. Leute bill. zu verm. 9441

G 8, 17 Vorderb., eine Wohnung, 3 Zim., Küche mit Zubehör zu verm. 9597

G 8, 20 3 Zim. u. Küche mit Wäschsch. zu vermieten. 10324

G 8, 21 2 Zim. und Küche zu vermieten. 9981

G 8, 30 hübsche abgeschl. Wohnung, 2 gr. Zim., Küche u. Keller zu verm. 9587 Näh. Hinterh. 2. Stod.

H 1, 15 Ecke der Breitenstr. u. d. Marktplatzes Wohnung, 4 Zim., Küche, Magdbam. u. sonst. Zubehör zu verm. Näh. Löwenteller, B 4, 12. 6926

H 4, 4 der 2. St. a. d. Str. gef. zu v. 9808

H 7, 5a 2. St. eine schöne geräumige Wohnung (3. Stod) von 5 Zimmern, auf die Straße gehend, nebst Küche, Wannenb., Wasserleitung, mit separatem Eingang, umzugs-fähig. sof. zu v. 6786

H 7, 5 4 St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 9816

H 7, 14 Ringstraße, 3. Stod preiswürdig zu v. 84341

H 7, 18 2. Stod, feine Wohnung von 6 Zim. nebst Zubeh., auf Verwaltung kann auch Comptoir im Hofe dazu gegeben werden, ebens. 1 sehr gut. ger. Keller. 10162

H 7, 23 1 Zim. u. Küche zu v. 9824

H 7, 27 2. Stod mit 7 Zimmern, Küche u. Parterre mit 4 Zimmern, Küche u. per Juli oder August zu vermieten. Näh. im Hofe. 9899

H 8, 17 Vorderhaus, 3 Zim., Küche mit Zubehör zu vermieten. 9455

H 9, 14a 3. St., 1 gr. Schlafz. zu vermieten. 9189

H 9, 26 3. Stod, 4 Zim. und Küche mit Zub. bis 1. Juli zu v. Näh. part. 9089

H 9, 26 2 u. 3. Stod, 5 Z. u. Küche, ganz oder getrennt zu vermieten. Näheres B 6, 15. 8708

J 2, 7, mehr ff. Wohnung, billig u. vern. 8920

J 4, 13 Wohnung zu vermieten. 8906

J 4, 19 3. St., 1 Zim. mit Küche und 1 Part.-Zim. mit Zubeh. zu v. 9881

J 5, 4a 2 Zim. und Küche zu verm. 10309

K 1, 8a Redarstraße, 1 abgeschl. Wohnung, 5 Zim., Cabinet und Küche nebst Zubehör, 3 Trepp. hoch, zu verm. Näheres Laden. 10306

K 2, 7 ff. Gaupenwohn. zu verm. 9780

K 3, 6 abgeschl. Wohnung, 3 helle Zim., Küche u. mit Wasserf. fogl. zu verm. Preis 28 Mark. 9426

K 4, 6 Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör zu v. 8599

K 8, 4 2 ff. Wohnungen sofort beziehbar zu vermieten. 9789

L 10, 6 an eine ruhige Familie ein eleg. 3. Stod, bestehend aus 6 Zim. nebst Zubehör bis Mitte Juli zu vermieten. 7966 Näheres parterre.

L 12, 9 2 Zimmer und Küche zu verm. 8883

L 13, 12b schöne Part.-Wohn., 5 Zim. u. Zubeh. (Garten) zu vermieten. 9789 Näh. L 13, 14, 2. St.

L 14, 2 4. Stod, 2 Zimmer und Küche an ruhige Leute zu vermieten. 9397

L 16, 6 ganzer 3. Stod mit 5 Zimmern, Küche u. Zubehör fogl. zu v. 10261

L 18, 4 sehr schön. abg. 2. Stod, 4-5 Zim. u. Zub. mit Gas- u. Wasserf. zu verm. Näh. part. 9093

M 2, 9 3. Stod, elegante Wohnung fünf Zimmer, Balkon und Zubehör halb zu vermieten. 9270 Zu erfragen im Laden.

M 2, 9 elegante Wohnung, 5 Zimmer u. Zubehör, zu vermieten. Zu erfragen im Laden. 7099

M 2, 18 3. Stod, 6 Zim., nebst allem Zubehör fogl. zu verm., auch kann ein Part.-Zim. im Hofe als Comptoir oder Werkstatt geign., dazu gegeben werden. 9260

N 4, 6 1 Zim., Küche mit Keller an 1 ruhige Person zu vermieten. 9731

N 8, 4 Kalferring, ein eleganter 4. Stod: 8 Zimmer, Wadecabinet u. Zubehör zu vermieten. Näheres Parterre in den Vormittagsstunden. 5451

O 4, 10 2 ff. Wohnungen zu verm. 8450

O 5, 1 3 u. 4. St., 5 Zim. u. Küche zu v. 6406

O 6, 3 Pfeilberger-Str., 2 Stod, Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, sowie Magazin zusammen auch einzeln pr. Anf. Juli zu verm. 7285

O 7, 16 eine Parierwohnung, geeignet für Comptoir oder Bankgeschäft sofort zu verm. 9558

P 1, 10 wegen Verlegung eines Beamten der 2. Stod zu vermieten. 10128

P 3, 5 2 St., 1 einzeln. Zim. fogl. zu verm. 10124

P 5, 1 3 St., 6 Zim. nebst Küche, mit Gas- u. Wasserf., sofort beziehbar, zu vermieten durch Hausverwalter 10182 Schwab, C 1, 10/11.

P 6, 10 Seitend., 2 Zim. mit Küche fogl. zu vermieten. 9760

S 4, 18 Neubau, Wohng. zu verm. 8879

T 3, 5 11. Wohnungen zu vermieten. 9739

T 6, 2 1 Zim. und Küche u. fogl. bill. zu v. 9391

T 6, 3 3. St., abgeschl. 2 Wohn., 4 Zim. mit Zubehör zu verm. Preis 670 M. 10808

U 1, 15 Friedrichsplatz, 1 freundi. Wohn., 3. Stod, 6 Zimmer und Küche, Wäschezimmer, nebst allem sonstigen Zubeh. zu verm. 6987

U 3, 25 1 schöner 3. Stod, von 6 Zim., Küche und Zubehör zu verm. 9380

U 4, 9 2 St., 4 Zim., Küche u. Zub. zu v. 9079

U 4, 11 nächst d. Ringstr., schöne Wohn. im 2. St. preisw. 7555

U 4, 15 Ringstraße ist der 1. oder 2. Stod zu vermieten. 9417

U 5, 9 abgeschlossene Wohnung, 4 Zim. und Zubehör zu verm. 8490

U 6, 9 Wohn. 4. St., 4 Z. Küche, Wadecabinet, 1 Wsch. u. d. Näh. 2. St. 8889

U 6, 27 2 Zim. u. Küche billig zu verm. Näheres 2. Stod. 9174

Z 10, 11 direkt am Lindenhof, 2 bis 4 Zim., Küche u. Zubehör zu vermieten. 9631 Näheres 4. Stod sowie R 3, 10.

Z F 2, 1 Wohnung mit Wasserleitung zu verm. 80204

Schönes Manfardenzimmer an ein ruhiges Frauzenzimmer zu verm. Näh. im Berl. 321

Schwelingerstraße 59. Zwei Wohnungen von 12.50 und 28 Mark zu verm. 9385

In freier, schöner Lage, 2 bis 3 Zimmer mit Zubehör fogl. zu vermieten. Zu erfragen in d. Grsch. bis. Blattes. 10104

Wohnungen von 3 Zimmern u. Küche zu vermieten. 10090 Näheres K 4, 7/1/2, 2. St.

1 Gaupenwohnung, 2 Zimmer u. Küche, Schwelingerstr. 18a, 2 Stod, zu erfragen. 10120

Zwei Zimmer sofort zu vermieten im 4. Stod. 9172 Näheres H 7, 7, 3. Stod.

Zwei neu tapetirte Zimmer, Küche mit Wasserleitung im 3. Stod, an ruhige Leute fogl. zu vermieten. Preis 26 Mark. Näh. Q 7, 8, part. 9725

Ein kleines Häuschen zu vermieten. 9758 Zu erfragen E 7, 4, 2. St.

Fruchtmarkt.

Eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern nebst Zubehör bis 1. Juni zu vermieten. 8971 Zu erfragen E 4, 1. Gde.

Parterrewohnung, 3 Zim. u. Küche u. geräumigen Kellern, auch für Comptoir geign., bis 1. August zu vermieten. Näheres im Verlag. 9249

Schwelingerstr. 52b, 1 Zim., Küche u. Keller zu verm. 9592

Rheinstraße, 4 St., 5 Zim. u. Küche zu v. Näh. G 8, 29. 9105

Ein leeres Zimmer zu vermieten. 9110 Zu erfahren E 8, 4, part.

Waldhofferstr. 3, 1 hübscher 3. Stod mit Glasdachstuhl, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Zubehör per Juli ev. fogl. beziehbar zu vermieten. 10263 Näheres im Laden dafelbst.

4 Zimmer und Küche zu vermieten. 8261 Näheres T 5, 9, 2. Stod.

Ringstraße.

2. Stod, 6 Zimmer mit Balkon und Zubehör, auf Wunsch auch mit Comptoir, per sofort zu vermieten. Näh. im Verlag. 81476

C 4, 15 3 Tr. b. 14 möbl. Zim. zu v. 10329

D 2, 14 2 Trepp. hoch, 1 einf. möbl. Zimmer zu verm. 9421

D 4, 18 1 Stiege b. 1. g. möbl. Zim. zu verm. 9578

D 6, 1 2 Treppen, hübsch möbl. Zimmer für 1-2 Herren mit oder ohne Pension zu vermieten. 9280

D 6, 14 1 gut möbl. Zim. fogl. zu v. 8440

E 2, 18 Planke n., 1 schön möbl. Zimmer zu vermieten. 9482

E 3, 2 2. Stod, 1 schön möbl. Zimmer fogl. zu vermieten. 9712

E 3, 7 3. St., fein möbl. Zim. mit oder ohne Pension zu verm. 9330

F 1, 3 Breitestr., 1 schön möbl. Zimmer mit separatem Eingang an einen besseren Herrn fogl. zu verm. Näheres 2. Stod. 9283

F 2, 12 2. St., 1 möbl. Zim. zu vermieten. 9779

F 3, 19 1 Treppe, 1 gut möbl. Zimmer zu vermieten. 9091

F 4, 6 2 St., 1 fein möbl. Zim. fogl. u. v. 9274

F 4, 21 1 schön möbl. Zimmer zu v. R. 2. St. 9545

F 5, 5 3. Stod, 1 sch. möbl. Zimmer mit od. ohne Pension sofort zu verm. 10143

F 5, 12 1 einf. gut möbl. Zimmer an einen solb. Herrn fogl. zu verm. 10118

F 7, 21 3. Stod, 1 sch. möbl. Zim. zu verm. 9248

F 8, 14 2. St., 1 fein möbl. Zimmer mit Pension billig zu v. 10302

G 2, 11 1 oder auch 2 fein möbl. Zim. mit od. ohne Pens. zu v. 9553

G 3, 12 möbl. Part.-Zim. fogl. zu v. 10282

65, 5 3. St., 2 ineinandergeh. möbl. Zim., a. d. Str. gef., an 1 oder 2 Herrn zu v. 10348

65, 17 1 fein möbl. Par. 4 Trepp. zu v. 8718

G 5, 24 1 ad. 2 fein möbl. Zimmer, 2. Stod gegen die Straße, sofort oder später zu vermieten. 8684

G 8, 20 1 schön möbl. Part.-Zimmer zu vermieten. 10325

G 8, 24 4. Stod, 1 schön möbl. geräumiges Zimmer sofort zu verm. 10215

G 8, 25 3. Stod, 3 Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. 9943

H 5, 3 4. Stod, 1 möbl. Zimmer auf die Straße gef. billig zu v. 10329

H 7, 4 4. St., 1 möbl. 3 Zimmer sofort zu vermieten. 8395

H 7, 18 3. Stod, 1 gut möbl. Zim. zu verm. 9442

H 10, 1 3. Stod, 1 fein möbl. Zim. zu verm. 9776

J 2, 16 4. Stod, schön möbl. Zim. auf die Straße, separater Eingang sofort an 1 oder 2 Herren bill. zu v. 9430

K 2, 23 1 gut möblirtes Part.-Zimmer sofort zu vermieten. 8761

M 4, 5 part. möbl. Zim. u. sofort zu v. 9418

M 8, 12 1 Tr., möbl. Zim. zu verm. 10002

N 2, 5 möbl. Wohn. und Schlafzimmer sofort zu vermieten. 7393

N 3, 17 gut möbl. und einf. möbl. Zimmer mit u. ohne Pens. fogl. zu verm. 9087

N 4, 8 einf. möbl. Parterre-Zimmer im Hof zu vermieten. 10283

O 4, 15 Sodelmarkt, 3. St. 1 schön möbl. Zim. per 1. Juni an 1 sol. Herrn u. d. Näheres 4. Stod. 9281

O 5, 4 2 Treppen, möbl. Zimmer, sep. Eing. an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten. 10263

O 6, 1 1 Treppe, 2 möbl. Zim., Wsch. und Schlafzimmer zu verm. 7533

O 7, 16 1 schönes möbl. Part.-Zim. und 2 einf. möbl. Zim. zu verm. 10356

P 4, 7 1 Tr., groß. g. möbl. Zim. zu v. 9560

Q 1, 16 2. Stod, 1 gut möbl. Zimmer zu verm. 9585

Q 4, 22 möblierte Zimmer zu vermieten. 9922

Q 5, 19 einfach möbliertes Zimmer fogl. zu verm. Preis 10 M. 9932

Q 7, 18/19 2. St., 1 einf. möbl. Zim. fogl. u. v. 9762

Q 7, 18/19 3. Stod, 1 hübsch möbl. Zimmer mit schöner Aussicht fogl. u. v. 9761

R 3, 5 3. St., 1 gut möbl. Zim. zu v. 9915

R 3, 11 im 3. Stod ein schön möbliertes Zimmer auf die Straße gef., sofort zu vermieten. 9947

R 5, 9 2. Stod, mehr einf. möblierte Zimmer zu vermieten. 9131

S 2, 8 3. St., schön möblirt. Zimmer fogl. zu vermieten, auf Wunsch Pension. 1000

S 6, 1b 2 Stod (Ringstraße), 2 woc. bis drei möbl. Zimmer mit schöner Aussicht u. 2 Balkone, an einen oder zwei Herren preisw. zu verm. 9789

T 5, 4 3 Tr., 1 sch. möbl. Zim. an 1 Herr. zu v. 9476

U 1, 3 1 Treppe hoch, schön möbl. Zimmer, fogl. beziehbar zu vermieten. 9889

U 6, 27 Korbb. 3 Tr., ein möbl. u. ein leeres Zimmer zu vermieten. 10126

Ein fein möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer, in der Nähe der Reichardstraße, an 2 bessere Herren oder Damen sofort oder später preiswürdig zu verm. Näheres in der Grsch. bis. Bl. 9740

Gr. Wenzelstraße 39, 2. St., hübsch möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 9253

1 gut möbl. Zimmer für 1-2 Herren fogl. zu verm. 10258 Näh. Q 1, 19.

Ein gut möbl. Zimmer im 3

PROSPECT.

4% Anleihe der Stadt Worms

im Betrage von Mark 2,000,000.

Gemäß Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 6. Mai 1891 und Erlaß des Kr. Kreisamtes Worms vom 13. Mai 1891 hat die Stadt Worms zur Bestreitung der Ausgaben für öffentliche Bauten, für Straßen, Kanäle, Hofenanlagen u. eine 4%ige Anleihe im Betrage von

Zwei Millionen Mark

aufgenommen, welche in auf Inhaber lautenden Schuldverschreibungen, eingetheilt in 1500 Stücken à Mark 1000.— und 1000 Stücken à Mark 500.— zur Ausgabe gelangt.

Die Obligationen erscheinen sofort in bestimmten mit Couponbogen versehenen Stücken. Die den Obligationen beigegebenen Bauscheine sind halbjährlich, am 31. Dezember und 30. Juni (der nächste am 31. Dezember 1891) fällig.

Das Anleihen wird jährlich mit 1% des Capitalbetrages zuzüglich der ersparten Zinsen (laut Tilgungsplan auf der Rückseite der Obligation) getilgt und zwar werden die zur Bezahlung gelangenden Obligationen im September eines jeden Jahres in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten durch das Loos bestimmt.

Die erste Ziehung findet im September 1892 statt. Eine spätere Rückzahlung ist vorbehalten, kann jedoch nicht vor fünf Jahren, also nicht vor dem Jahre 1896 stattfinden. Die fälligen Obligationen sind an dem der Verlosung folgenden 31. Dezember zum Nennwerth rückzahlbar.

Bekanntmachungen erfolgen durch die in Worms erscheinenden Zeitungen, die Darmstädter Zeitung, den Pfälzischen Kurier in Ludwigshafen a. Rh., das Frankfurter Journal, die Frankfurter Zeitung und den Reichsanzeiger.

Die Einlösung der Coupons und verlosenen Stücke erfolgt kostenfrei bei

- der Stadtkasse in Worms,
der Filiale der Pfälzischen Bank in Worms,
der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen a. Rh., sowie bei deren Filialen in Birkheim a. d. G., Kaiserlautern und Birmensdorf,
der Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank in Frankfurt a. M.

Das Vermögen der Stadt Worms besteht sich auf Mark 12,757,575.18 und setzt sich aus größerem Grundbesitz, Bau- und Lagerplätzen, Gasfabrik, Wasserleitung u. zusammen.

Demgegenüber stehen die Schulden im Betrage von Mark 7,899,619.84 einschließlich des neuen Anleihens, wie sich dieselben am 31. März 1892 ergeben werden; darunter sind die Vorlagen für Straßenaufkosten enthalten mit Mark 1,067,647.43, welche noch fortsetzender Bedienung in die Stadtkasse wieder zurückzuführen werden.

Die Anlagelosten des Gas- und Wasserwerkes von Mark 2,003,782.— werden aus den Betriebseinnahmen der betreffenden Werke verzinst und amortisirt. Mark 350,000.— entsprechen den kapitalisirten Kanalbenutzungsgebühren.

Der Umlageausschlag der Stadt Worms für 1891/92 beträgt 22,63 Pfennig auf die Mark Steuerkapital, was der Erhebung von 70,72%, der Staatssteuernsteuer als Gemeindefeuer gleichbedeutend ist.

Worms, den 22. Mai 1891.

Großherzogl. Bürgermeisterei Worms. (92.) Richter, Oberbürgermeister.

Die Unterzeichneten haben die obgenannte Anleihe im Betrage von Zwei Millionen Mark

übernommen und bringen dieselbe am Dienstag den 2. Juni 1891 an der Börse von Frankfurt a/M. zur Einführung.

Voranmeldungen zum Course von 101,60% abzüglich 4% Stückzinsen vom Tage der Abnahme bis 30. Juni a. c. werden von denselben bis zum 2. Juni a. c. Vormittags 11 Uhr entgegengenommen.

Die Zuteilung, deren Höhe dem Ermessen jeder Anmeldestelle überlassen bleibt, erfolgt so bald als möglich unter direkter Benachrichtigung an die Zeichner.

Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat am 16. Juni a. c. zu erfolgen. 10267

Ludwigshafen a. Rh., Frankfurt a. M. und Worms, den 30. Mai 1891.

Pfälzische Bank, Deutsche Effecten- u. Wechsel-Bank, Marcus Levy.

C. Fliegelskamp, Installations-Geschäft

Erfinder und Inhaber des Deutschen Reichspatentes Nr. 55,952 über Dampferzeuger für Centralheizungen mit selbstthätiger Speisevorrichtung und Zugregelung

B 4, 9 Mannheim B 4, 9

Herstellung von Gas- und Wasserleitungen, Brunnen-Anlagen.

Specialität: Einrichtung von Privat-Bade-Cabinets und Bade-Anstalten, Ausführung von Central-Wasser- u. Dampfheizungs-Anlagen.

Muster-Einrichtungen sämtlicher Anlagen im eigenen Hause. Gas- und Wasserleitungs-Artikel stets auf Lager.

Heirath.

Beamter (27 Jahre) von angenehmen Aussehen, jährliches Einkommen M. 5000, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame (wenn auch ohne Vermögen) aus aus guter bürgerlicher Familie zu machen und erbitet erdgemeinte Anträge mit genauer Angabe unter W. M. No. 9742 an die Expedition d. Bl.

Photographie erünscht. Anonyme Briefe und Vermittler verboten. 9742

Heirathsgesuch.

Ein Wittwer mit 1 Kinde von 13 Jahren wünscht sich mit einem Fräulein od. Wittwe ohne Kinder im Alter von 30-40 Jahren mit einigem Vermögen zu verheirathen. Näheres im Verlag. 10024

Waise mit großem Vermögen sucht einen Mann mit guter Erziehung. Offerten erbeten G. A. postlagernd Dresden Zimmerstr. 9911

Jean Lotter N 2, 11. N 2, 11. Möbellager und Tapeziergeschäft. Geleg. Lager Sofas, Polstermöbel u. Betten. 8898 Anfertigung aller Zimmerdecorationen. Billige Preise. Koelle Bedienung.

Reinen gezeigten Knaben und anderen Damen zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich von jetzt ab wieder in u. außer dem Hause arbeite. 9627 Frau Dautz geb. Müller, Kleidermacherin, K 3, 10, III.

Wettsebern weichen in und außer dem Hause durch Dampf gemischt. Magd. Bögge,emann Vogel, F 7, 5. 9407

BARMENIT Das Beste Conservirungsmittel für Fleisch, Fisch, Gemüse, Obst, etc. A. Wassmuth & Co. Barmen.

Künftig à 60 Pfg. in Mannheim bei: 8990 F. S. Kern, Ernst Daugmann, Jacob Uhl, Anton Brilmayer. Wer getragene Kleider zu verkaufen hat, wolle sich gern an mich wenden. 9893 G. Weilmann, F 3, 28, der Sonntage gegenüber. Es wird ein besseres Kind in Pflege genommen, das 2 Jahre alt ist. 9360

Mittheilung.

Um irrig verbreiteten Gerüchten entgegenzutreten, mache ich hiermit bekannt, daß sich meine Wohnung und Geschäft nach wie vor in meinem Hause

Q 2, 23

befinden. Daulicher Veränderungen wegen habe ich auf kurze Zeit mein Lager in den zweiten Stock verlegt und verkaufe ich von jetzt an, da es mir während des Umbaus sehr an Raum mangelt, meine sämtlichen Waaren zu außerordentlich ermäßigten Preisen. 8412

Moriz Schlesinger, Spezial-Bettengeschäft

Q 2, 23 Mannheim Q 2, 23.

MEY's Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemdchen

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz außerordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlöhne leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäschertin, als auch den Ärger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verlorene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters. Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Beliebte Formen. GOETHE III (durchweg gedoppelt) ungefährl. 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. — 95. LINCOLN B Umschlag 5 Cm. breit. Dtzd.: M. — 65. SCHILLER III (durchweg gedoppelt) ungefährl. 4 1/2 Cm. hoch. Dtzd.: M. — 90. HERZOG III Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtzd.: M. — 95. COSTALIA III coalsch geschaltener Kragen, außerordentlich schön u. bequem am Hals sitzend. Dtzd. Paar: M. 1.25. FRANKLIN III 4 Cm. hoch. Dtzd.: M. — 65. ALBION III ungefährl. 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. — 75. WAGNER III Breite 10 Cm. Dtzd. Paar: M. 1.25.

Fabriklager von MEY's Stoffwäsche in Mannheim

bei F. C. Menger, N 2, 1. — A. Herzberger, D 4, 8. — Aug. Dreesbach, U 1, 9. — Louis Schimmer, Q 1, 4. — J. Hepp vorm. Gebr. Weigel, U 1, 4. — A. Löwenhaupt Söhne — Louis Marsteller oder direkt vom

Versandt-Geschäft MEY & EDLICH in Leipzig-Plagwitz. 7275

U 6, 3 Geschäftsverlegung U 6, 3. Meine Wohnung und Werkstätte befinden sich nunmehr in meinem Hause Lit. U 6, 3 und halte mich nach wie vor in allen in das Gebiet der Bau- und Kunstschlosserei einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung reeller Bedienung auf's Beste empfohlen. 10289 Mannheim, 27. Mai 1891. Albert Mack.

Mannheim. Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater. Samstag, 30. Vorstellung den 30. Mai 1891. im Abonnement C. Der neue Herr.

- Schauspiel in sieben Vorgängen von Ernst von Wildenbruch. Personen: Friedrich Wilhelm, Kurprinz, später Kurfürst von Brandenburg, Herr Sturg. Prinzessin Hollandine von der Pfalz, seine Gattin, Fräul. v. Dietrich. Adam Graf von Schwarzenberg, Statthalter von Brandenburg, Heermeister des Johanniterordens, Herr Rasmann. Moriz August von Rochow, Oberst, Herr Bassermann. Dietrich von Kradt, Herr Worms. Konrad von Burgsdorf, Herr Eichrodt. Hermann Goldacker, Herr Schreiner. Volkmann, Herr Starke I. Schapelow, Oberstleutnant, Herr George. Dargitz, Herr Decker. von Baldow, Herr Kraier. Werner von der Schulenburg, Hofherr Gallas, Oesterreichischer Generallieutenant, Herr Mittelhauser. Claudine von Rochow, Moriz August's Schwester, Herr Lietzsch. Dietrich, Haushofmeister im Hause Schwarzenbergs, Fräul. Schulze. Ein Trabant im Hause Schwarzenbergs, Herr Salling. Jakob Bleichschmidt, Bierbrennereibesitzer, Herr Jacobi. Rals, seine Frau, Frau Jacobi. Dese, seiner Tochter, Fräul. Kling. Prediger Bergius, Herr Moser. Friesen, Kammeriere von Berlin, Herr Stöckl. Trumbach, Herr Strudel. Schönbrunn, Bürger, Herr Bauer. Ridel, Wollkopp, Geselle bei Bleichschmidt, Herr Homann. Ein Hof-Jourier, Herr Langhammer. Frige Storch, Soldaten im Rochow'schen Regiment, Herr Bösch. Barwolf, Soldaten, Herr Peters. Rochow, Soldaten, Herr Semel. Die polnische Katharine, Soldaten, Fräul. Scherenberg. Die Komise von Berlin, Soldaten, Fräul. De Sant I. Die rothe Stettinerin, Diensten, Fräul. Beder. Offiziere, Edelknaben und Lakaien in Diensten des Kurprinzen und Schwarzenberg's, Bürger und Bürgerinnen von Berlin, Soldaten, Soldaten-Damen und Kinder. Ort: Erster Vorgang in Rhena in den Niederlanden, alle weiteren Vorgänge in Berlin. Zeit: Der erste Vorgang begibt sich im Monate Mai, die übrigen im Winter 1640.

Raffensesseln, 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Mittel-Dreife.